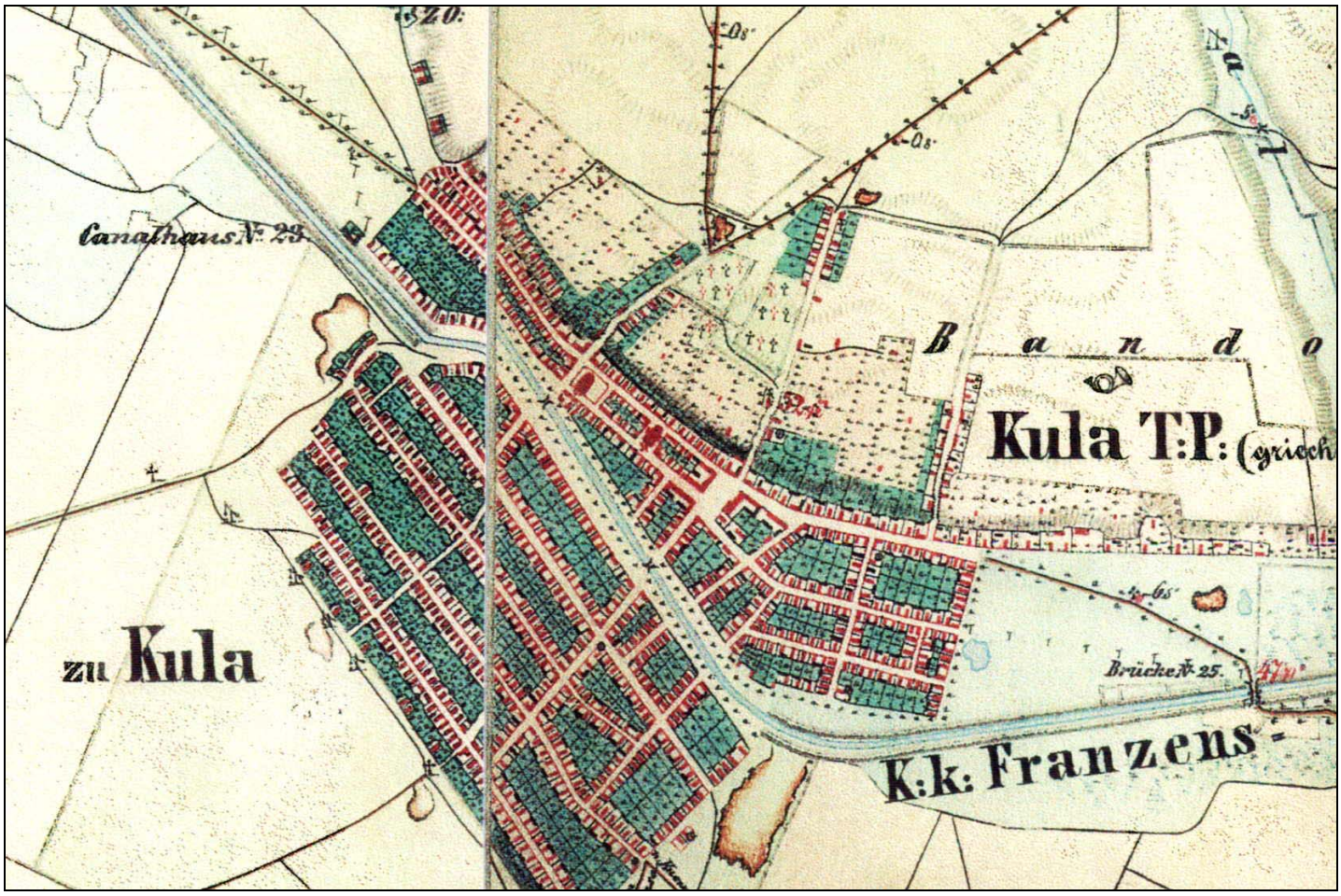


Ausschnitt aus zwei Militärlandkarten aus dem Jahre 1865

Schriftenreihe
zur donauschwäbischen Herkunftsforschung

Band 136, 1

Deutsche Ortssippenbücher

Band B 410, 1

Familienbuch der kath. Pfarrei St. Georg Kula in der Batschka 1771-1943
A katolikus Szent György Plébánia családkönyve, Kula/Bácska 1771-1943
Knjiga porodica katoličke župe Svetog Đorđa u Kuli, Bačka 1771-1943

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft (HOG) Kula in der Batschka
Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF)
Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte (Institut für Genealogie)

Bezugsanschrift: HOG Kula e.V., Matthias Klingwarth, Simbacher Straße 12, D-84375 Kirchdorf

Ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber ist es nicht erlaubt, dieses Buch zu vervielfältigen. Auszüge werden nur mit Angabe von Verfasser und Titel des Buches gestattet.

Paul Scherer und Josef Fridrich

Familienbuch

der katholischen Pfarrei St. Georg

Kula in der Batschka

1771-1943

mit den Filialen

Band I
A – L

Kirchdorf am Inn
2007

Inhaltsverzeichnis

BAND I

Geleitwort des Ersten Bürgermeisters von Kirchdorf Joachim Wagner 5
Vorwort des 1. Vorsitzenden der HOG e.V. Matthias Klingwarth 7
Einführung 9
Die Geschichte von Kula 12
Gefangene Italiener, die in Kula verstorben sind 14
Die Gefallenen des I. Weltkrieges 16
Frühe deutsche Siedlung in Ungarn 16
Die donauschwäbische Ansiedlung unter Kaiser Joseph II. 18
Das Ansiedlungspatent Joseph II. 18
Ansiedlungen in der Batschka 19
Die planmäßige josephinische Ansiedlung 1784-1786 19
Ursachen der Auswanderung und Gegenmaßnahmen der Landesherren 20
Die Auswanderer auf dem Weg 21
Die Kulaer Ansiedler passieren Wien 22
Die Kolonistenabfertigungslisten aus Wien 22
Die Ansiedler von Kula werden in den umliegenden Orten einquartiert 23
Die deutschen Kolonisten werden in Kula angesiedelt 24
Die Liste der Kulaer Ansiedler 27
Die nachjosephinische Zusiedlung 30
Primär- und Sekundär-Herkunftsorte der Kulaer Deutschen 31
Liste der Pfarrer bzw. Pfarrverweser 32
Statistik der Taufen, Sterbefälle und Trauungen für den Zeitraum 1771-1943 33
Glossar bzw. Wörterbuch 34
Familienkunde = Genealogie 35
Quellenverzeichnis 37
Abkürzungen 42
Register der Familien A – L 43
Verzeichnis der Schriftenreihe zur donauschwäbischen Herkunftsforschung 1063

BAND II

Register der Familien M – Z 1077
Abkürzungen 1078
Register der Ehefrauen und Taufpaten 2015
Ortsregister 2129

Geleitwort

zum Familienbuch der Pfarrei St. Georg, Kula

Das Familienbuch der Katholischen Pfarrei St. Georg in Kula ist kein Heimatbuch im herkömmlichen Sinne, sondern ein Buch, in dem in der Zeit von 1771-1943 auf die Familien mit deren persönlichen Daten eingegangen wird. Der Band insgesamt ist ein bescheidenes Denkmal für die Ahnen, die sich ihre Heimat selbst geschaffen haben. Es soll aber auch ein Vermächtnis an die Nachkommen sein, in Ehrfurcht ihrer Vorfahren zu gedenken und ihrer Heimat im Südosten Europas, in deren Erde sie zur ewigen Ruhe gebettet wurden, die damit verbundene Achtung entgegenzubringen.

Die Gemeinde Kirchdorf am Inn übernahm 1993 die Patenschaft für die Deutschen aus Kula in der Batschka und wir sind stolz darauf, Bezugspunkt für die Deutschen aus Kula in aller Welt zu sein. Sichtbarer Ausdruck dieser Patenschaft ist ein Gedenkstein im Kirchdorfer Friedhof, sowie eine Siedlungsstraße im Ortsteil Machendorf mit Namen „Kulaer Straße“. Mit der Übernahme der Patenschaft wurde auch festgehalten, dass die Gemeinde stets bemüht sein wird, die kulturellen und sozialen Aufgaben der Heimatortsgemeinschaft zu unterstützen. Die Gemeinde Kirchdorf bringt mit einem Druckkostenzuschuss für dieses Buch ihre Verbundenheit mit der HOG Kula und den Kulaern Mitbürgern zum Ausdruck.
Es freut mich sehr, dass die HOG Kula mit Sitz in Kirchdorf am Inn das Erscheinen dieses Buches ermöglicht hat. Allen, die an diesem Buch mitgeholfen haben, soll hier herzlichst gedankt sein. Möge das Buch dem Leser Wissen vermitteln und ihm Freude beim Lesen bereiten.

Kirchdorf am Inn im April 2007

Joachim Wagner
Erster Bürgermeister

Vorwort der HOG Kula

Vor gut 300 Jahren, nach dem Ende der Türkenkriege begann die Besiedlung der pannonischen Tiefebene durch unsere Vorfahren. „Donauschwaben“ wurden sie später genannt, die Einwanderer hauptsächlich aus den süddeutschen Ländern. In drei großen „Schwabenzügen“ machten sie den fast menschenleeren Raum urbar und gründeten zahlreiche neue Ortschaften.

Mit dem „Familienbuch“ der katholischen Pfarrei St. Georg, Kula, können wir und unsere Nachkommen wie in einem Geschichtsbuch blättern, nachspüren wo unsere Wurzeln sind. So mancher lebt heute in einem Gebiet, aus dem vor drei Jahrhunderten die Vorfahren ausgewandert sind.

Das Vorhaben konnte nur verwirklicht werden, weil tatkräftige Personen sich dafür eingesetzt haben. An erster Stelle müssen hier die Namen Franz Blantz und Josef Andres genannt werden, die sich früh um Kopien der Kirchenbücher in Kalocsa bemüht haben. Parallel dazu beschaffte Paul Scherer die Unterlagen vom Ungarischen Staatsarchiv in Budapest. Die äußerst schwierige Beschaffung der Kirchenbuchunterlagen vor 1826, die nur auf dem Standesamt in Kula vorhanden waren und sind, zog sich durch viele Instanzen und dauerte über mehrere Jahre.

Der Beginn dieser Arbeit erfolgte durch Anna Scherer, geb. Karch, eine gebürtige Kulaerin, die die ersten Jahrzehnte der Trauungen Ende der 1970er Jahre verkartet hat. Vorarbeit in großem Umfang für die endgültige Fassung leistete im Anschluss der in der Batschka geborene Josef Fridrich, Ottobrunn. Seine Arbeit wurde weiter geleitet an Paul Scherer, Karlsruhe, der die Endfassung erstellte.

Paul Scherer, er ist der Hauptautor des Familienbuches. Ohne ihn hätte die HOG Kula die umfangreiche Arbeit der Ahnenforschung nicht vollenden können. In jahrelanger, mühevoller Arbeit, mit größter Sorgfalt und Sachkompetenz sichtete er die Daten der Kirchenmatrikel und fügte sie zu einem Familien-Nachschlagwerk zusammen. Ihm sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Wir, die wir die alte Heimat und die Flucht im Herbst 1944 noch in Erinnerung haben, sind dankbar für das neue Zuhause, in Deutschland, Österreich, in fernen Ländern, verstreut in der ganzen Welt. Einige Zentren von Kulaern bildeten sich vor allem im Heidelberger Raum, in der Gegend von Stuttgart und im Gemeindebereich von Kirchdorf am Inn. Hier wurde die „Kulmerische Mundart“ noch lange gepflegt, was leider immer mehr verloren geht. Unsere Kinder und Enkel aber sollen sich erinnern und weiter geben was ihre Eltern und Großeltern „vun drhohm vrzählt“ haben.

Möge das Familienbuch ein immer wieder benütztes Nachschlagwerk, eine Fundgrube für uns sein. Die HOG Kula wünscht allen Landsleuten viel Freude damit.

HOG Kula e.V.
Matthias Klingwarth
1. Vorsitzender

Einführung

„So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Mögliche getan hat“ schrieb schon Johann Wolfgang von Goethe anlässlich einer in Druck gegebenen Arbeit. Hier sei noch hinzugefügt, dass Familienforschung eine schwierige Disziplin ist, die oft, und das liegt in der Natur der Sache und des Menschen, mit Unzulänglichkeiten behaftet ist.

Genealogie (Familienkunde) ist eine wissenschaftliche Teildisziplin der Geschichte und beinhaltet biologische und soziologische Gesichtspunkte. Sie dient dem Familienbewusstsein, das durch Tradition gepflegt und durch gegenseitiges Verständnis und Hilfe gefördert wird.

Dieses Buch unternimmt den Versuch, die familienkundlichen Daten der Menschen, die in Kula gelebt haben und katholisch waren, auf leicht verständliche und wissenschaftliche Weise darzustellen und interessierten Landsleuten näher zu bringen. Diejenigen, die sich bereits eingehend mit der Familienforschung auseinandersetzen, werden sich sicher auch weiterhin, soweit dies möglich ist, mit den Originalunterlagen selbst befassen. In ihnen wird der Einzelne auf mehr persönlich wichtige Informationen stoßen, die in diesem Band nicht alle Erwähnung finden konnten. Für die Benutzer der Originalunterlagen ist ein umfangreiches Quellenregister und ein Glossar (Wörterbuch für heute nicht geläufige, unverständliche Begriffe) angefügt.

Erschlossene Unterlagen aus dem Österreichischen Staatsarchiv in Wien und dem Ungarischen Staatsarchiv in Budapest (Magyar Országos Levéltár) erlauben es auch, eine Abhandlung über die Ansiedlung der Deutschen in Kula zu verfassen.

Diese Arbeit beinhaltet für den Zeitraum 1771-1826 die zu den Taufen zugehörigen Paten. Diese frühen Angaben sowohl der Paten sind sicher hilfreich beim Erkennen verwandtschaftlicher Zusammenhänge der Siedlergeneration, wenn sonstige Hinweise auf den Auswanderungsort fehlen. In der neuen Heimat hatten nämlich auch die landsmannschaftlichen Verbindungen in den ersten Generationen fortbestanden.

Dieses Buch möchte anregen, Familienforschung zu betreiben. Falls Sie sich schon damit befassen, kann dieser Band vielleicht Hilfestellung beim Erkunden eigener Familienverbindungen geben. Ein Ersatz für die eigene Forschung kann diese Arbeit aber nicht sein. Dazu gehört mehr als nur das Herausschreiben von Taufen, Heirats- und Sterbedaten. Vielmehr ist diese Bearbeitung auch als Fundament zur Erstellung der Familiengeschichte zu betrachten. Ergänzen und abrunden können solche schematische Darstellungen Bilder, Briefe und Urkunden, die eine Bewertung aus unserer Sicht bedürfen. Gegenstände aus Familienbesitz können oft sehr viel aussagen.

Dieses Buch versteht sich auch als Ergänzung zu den bislang erschienenen Arbeiten über Kula. Viele Felder des deutschen Lebens in diesem Ort sind nach wie vor noch nicht dokumentiert worden.

Die Grundlage dieses Buches ist die Verkartung der Matrikel von Kula. Die Bearbeitung der Kirchenbücher ist nach Familien chronologisch geordnet und fortlaufend nummeriert. Mehrere Ehen eines Mannes bilden da eine Ausnahme. Sie wurden, um die Familien besser erkennen zu können, zwar mit verschiedenen Nummern versehen aber hintereinander ohne Abstand angeführt. Der Aufbau des Familienteils erfolgte in mehreren Blöcken: 1. der Ehemann mit Beruf, Hausnummer und Vermögensangaben, 2. die Trauung, 3. die Ehefrau, 4. die Kinder und 5. Anmerkungen bzw. Quellenangaben. Der Familienteil wurde tabellarisch gestaltet, um auch dem ungeübten Benutzer leicht verständlich zu sein.

Für eine einzelne Person ist es nicht möglich, Einsicht in alle Unterlagen zu nehmen, die über die Bewohner einer ganzen Gemeinde Auskunft geben und einen Zeitraum von

nahezu 160 Jahren umfassen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Siedler von Kula aus dem gesamten südwestdeutschen Raum stammten und vielen Herrschaftsgebieten angehörten. Die Urkunden der ersten Bewohner des Ortes sind in unzähligen Archiven an unendlich vielen Orten verstreut beziehungsweise aufbewahrt.

Die Kirchenbücher von Kula wurden bedauerlicherweise zu oft mangelhaft geführt. Dies gilt sowohl für die Zeit unmittelbar nach der Ansiedlung als auch für die Zeit vor dem II. Weltkrieg. Zu Beginn der Kirchenbuchführung wird meistens nur der Tauftag, manchmal aber der Geburtstag angegeben. In dieser Arbeit wurde überwiegend nur mit dem Zeichen * für Geburtstag das Datum wiedergegeben. Bei der Angabe „Kula“ als Taufort kann es sich sowohl um den Ort als auch um die Pfarrei Kula handeln. In der Regel ist der Ort gemeint. Einige Vorgänge bei den Taufen oder Trauungen wurden mehrmals eingetragen, beispielsweise bei der Trauung von Martin Juhász mit Marianna Megyes (03.02.1782 und am 03.02.1777) oder beziehungsweise bei der Taufe am 12.02. und 22.02.1777. Der Pfarrer hat auch schon mal eine Trauung zwischen den Sterbefällen eingetragen (Heirat von Georg Szimon und Helena Szakali am oo 19.05.1777 und andere). Dies resultiert sicherlich aus der „Zettelwirtschaft“ der Pfarrer. Lose Zettel die zur Eintragung als Grundlage dienten, befinden sich heute noch in den Kirchenbüchern. Die manchmal nicht chronologisch geführten Kirchenbücher haben wohl die gleiche Ursache. Die Kirchenbücher haben geringfügig durch Wasserschäden gelitten. So ist die Taufe am 14.03.1812 unleserlich. Weitere unleserliche Stellen, manchmal verursacht durch krakelige Handschrift, finden sich am Ende des Familienregisters. Eher unbedeutend sind da die Angaben 31. Juni und 31. September bei den Taufen (dieses Datum gibt es nicht) oder die doppelten Eintragungen. Auch scheinen bei den Ungarn die Familiennamen nicht derart gefestigt, so das für dieselbe Frau manchmal bis zu einem halben Dutzend Familiennamen verwendet werden. Manchmal verwendete der Matrikelführer den Hausnamen, den Geburtsnamen der Mutter, den Familiennamen des ersten Mannes, den Beruf des Vaters, des Mannes als Familiennamen. Die Schreibweise des Familiennamens variiert sogar in der selben Eintragung: im Rubrum und im Text. Aufgrund dieser Abweichungen konnte nicht auf jede Schreibweise Rücksicht genommen werden. In anderen Fällen sind vom Matrikelschreiber die Eltern von Braut und Bräutigam verwechselt worden. Diese Kette von Beispielen ließe sich beliebig lang fortsetzen, und die Fehler haben oft nicht zu ergründende Ursachen.

Eine weitere Fehlerquelle ist sicher auch in der Mehrsprachigkeit der Bevölkerung zu sehen. Viele der Geistlichen waren den unterschiedlichen Sprachen nicht mächtig, so dass Missverständnisse entstanden, die auch zur Veränderung von Namen geführt haben. Die Vornamen wurden meist magyarisiert, slawisiert oder germanisiert, je nach der politischen Lage oder dem Willen der Geistlichen.

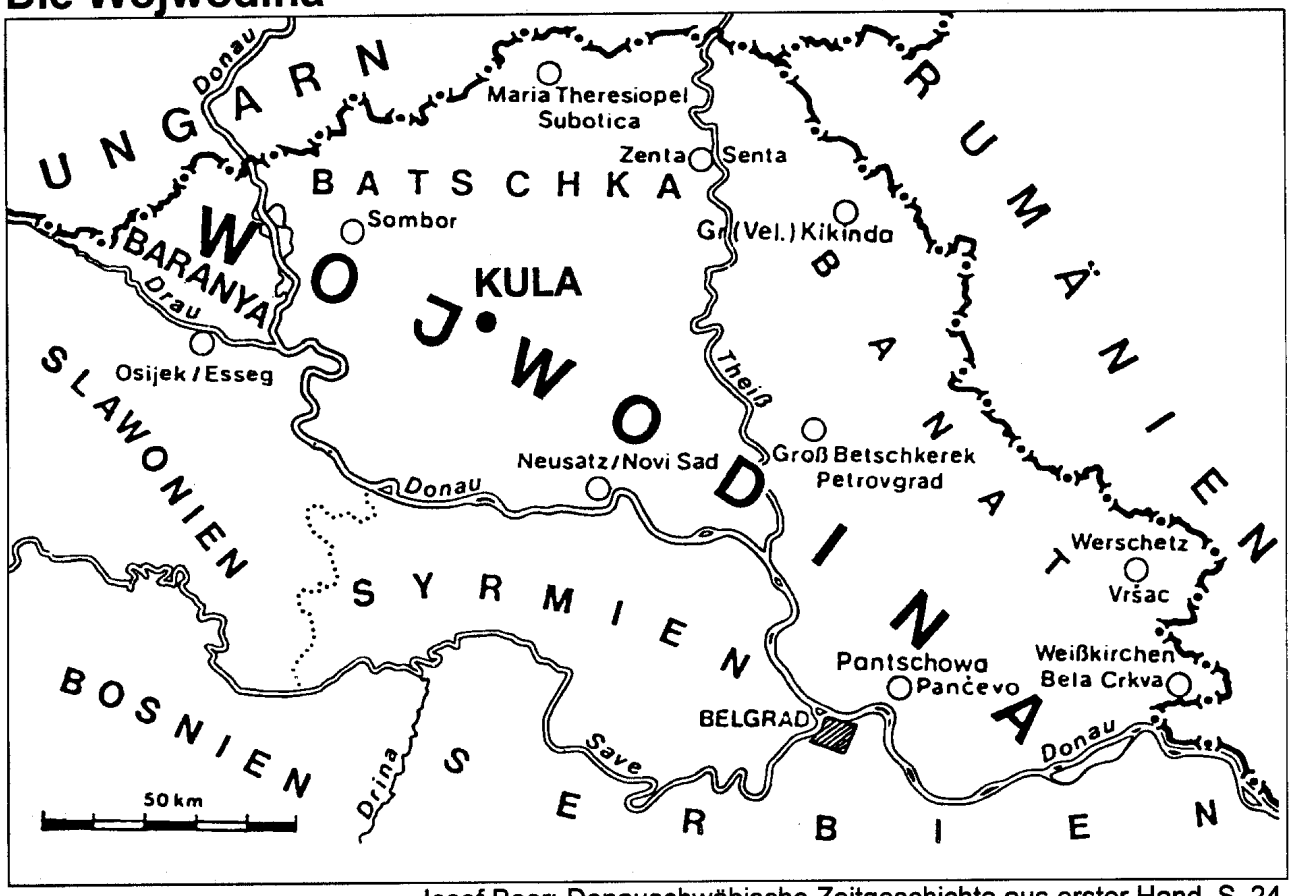
Phonetisch ungleich klingende Namen wurden oft nicht korrekt übersetzt (z.B.: Jenö = Eugen, Dragutin = Karl, Mirko = Emmerich usw.). Die Familiennamen wurden anfangs lateinisch und später meistens in der ungarischen Orthographie (Rechtschreibung) in den Büchern eingetragen. Nach dem ersten Weltkrieg werden die Vornamen oft slawisiert. In dieser Bearbeitung sind sie fast ausschließlich in der deutschen Rechtschreibung wiedergegeben.

Stören Sie sich bitte daher auch nicht daran, dass Ihr Familienname nicht „richtig“ wiedergegeben wurde. Nach Empfehlungen philologischer Gesellschaften und wissenschaftlichen Gepflogenheiten zufolge begeht man „Urkundenfälschung“, wenn man die Familiennamen ändert oder vereinheitlicht. Es lässt sich darüber streiten, ob die älteste vorkommende Schreibweise (also bei der Taufe) oder die Schreibweise bei der Gründung einer Ehe beziehungsweise einer Familie (also bei der Trauung) als Maßstab für die Wiedergabe zu einem benutzerfreundlichen Bild Verwendung finden soll. In unserem Falle wurde in der Regel die Schreibweise bei der Eheschließung bevorzugt und falls die Ehe nicht in Kula geschlossen wurde, die Schreibweise bei der ersten Nennung des Ehepaares in den

Kirchenbüchern. Stark abweichende Formen in der Rechtschreibung der Familiennamen wurden meist angeführt, ansonsten wurde nur das Kürzel uä (und ähnlich) verwendet.

Ein fehlerfreies Arbeiten ist bei der Fülle von Daten für den Bearbeiter eines Familienbuches nicht immer möglich. Widersprüchliche Angaben der Autoren resultieren oftmals aus dem Versuch heraus, Familienzusammenhänge nachzuvollziehen.

Die Wojwodina



Josef Beer: Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand, S. 24

Bitte bedenken Sie auch, dass mit diesem Schreibsystem die Alphabete der Sprachen Südosteuropas nicht immer korrekt wiedergegeben werden können.

Einige der Familiennamen haben sich in Kula im Laufe der Zeit gewandelt. Dies unabhängig davon, dass einige Deutsche ungarische Familiennamen angenommen haben.

Für den Familienforscher sei noch erwähnt, dass es ab 1826 im Bistum Kalocsa Pflicht war, die Kirchenbücher in dreifacher Ausführung niederzulegen. Das Original verblieb bei der Pfarrei, die Zweitschriften kamen in das Erzbischöfliche Archiv nach Kalocsa (ÉRSEKI ÉS FÖKÁPTALANI LEVÉLTÁR, Szabadság tér 1, Pf. 29, H-6301 Kalocsa/Ungarn) und die Drittschriften, die heute lückenhaft sind, gelangten in das weltliche Komitatsarchiv (Arhiv Vojvodine, Novi Sad), das heute seinen Sitz in Neusatz hat. Die Zweitschriften wurden von den Mormonen (Genealogical Society of the Church of Latter Day Saints, 107 South Main Street, P. O. Box 749, Salt Lake City, Utah 84150, USA) mikroverfilmt und sind in den zahlreichen Genealogischen Bibliotheken in Deutschland einzusehen. Die Kirchenbücher vor 1826 sind nur in einem Exemplar vorhanden. Sie befinden sich heute auf dem Standesamt in Kula, da sie von diesem nach dem II. Weltkrieg „ausgeliehen“ wurden. Hilfe erhalten interessierte Familienforscher auch beim Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF), Goldmühlestraße 30 in D-71065 Sindelfingen.

Die Darstellungen dieses Buches wären nicht ohne die Mithilfe zahlreicher Personen zustande gekommen. Pfarrämter, Archive und auch Einzelpersonen haben hier arbeitsintensive Unterstützung gegeben. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle meine Mutter, die mit der Verkartung der Trauungen begonnen hatte. In Ermangelung eines Lesegerätes wurde ihr der Gang in die Landesbibliothek Karlsruhe mit der Zeit zu beschwerlich. Für die Geduld und Unterstützung möchte ich mich bei meiner Familie und allen anderen hier nicht genannten Personen, die zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben, herzlich bedanken.

Die Geschichte von Kula

Deutsche Einwohner: 1745 (rd. 100), 1763 (100), 1820 (1280 = 29,1%), 1857 (2854 = 39,9%), 1869 (2370 = 39,9%), 1880 (2430 = 30,0%), 1890 (2764 = 32,6%), 1900 (2740 = 29,9%), 1921 (2764 = 28,3%), 1931 (2608 = 28,3%), 1941 (2373 = 20,45%), 1993 (172).

Der Ortsname Kula stammt aus dem türkischen und bedeutet soviel wie Turm, Befestigung oder Burg. Funde aus der Jungsteinzeit deuten auf eine frühe Siedlung hin. Nach dem Ende der Türkenzeit ging der Ort unter.

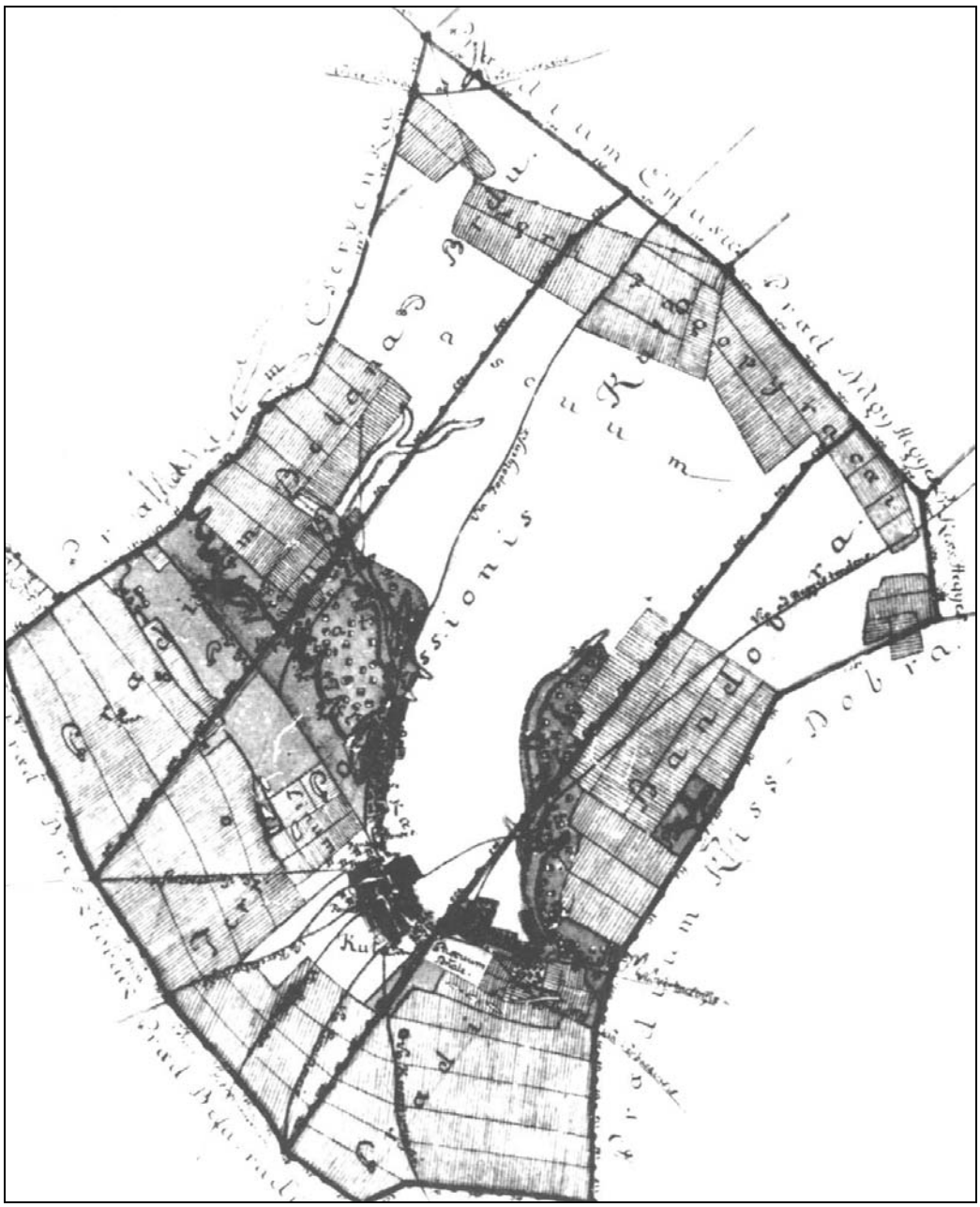
Deutsche Vertreibungsverluste: Zivilopfer in Jugoslawien 206, Zivilopfer in der Sowjetunion 15, Soldatenopfer 99; Vermögensverluste 549 Besitze Ackerland = 4258,37 ha (33,94%).

1543 Erwähnung in der päpstlichen Zehentliste
1711 Serben siedeln im Ort

Die ersten Haushaltsvorstände in Kula

Kula 1715	Kula 1743		
Bulkesenin Mali, Jovan	Acsanszki Szretyko	Macsarov, Andria
Bulkesenin, Sivan	Acsanszki, Maxim	Milutinov, Zsivko
Csonoplyanin, Janko	Bankov, Nicola, subiudex	Osztoin, Maxim
Gardinovcsanyin, Mileta	Bellyanin, Sztanä, iudex	Panin, Kriszta
Gradinecz, Maleta	Bosnyakov, Novak	Popov, Miliszav
Gradinecz, Mileta	Bosnyakov, Szima	Scharity, Gyurka
Gradinecz, Ninko	Bugarin, Jovan	Schovlanszki, Iovan
Irmovecz, Janko	Csupity, Stevan	Schovlaszki, Nedelko
Jermovecz, Janko	Cupity, Illia	Sztojanovity, Jurissa
Katalinecz, Deszpot	Czvein, Branko	Sztokutya, Jovan
Sapinecz, Josip, iudex	Gaity, Sztanoä	Vucsetity, Jovan
Sztari-Knez, Mira	Jeftin, Miatt	
Zomborecz, Pratunya	Kuliyaszki, Mihailo	
Zomborecz, Rajko	Lepojev, Laza	

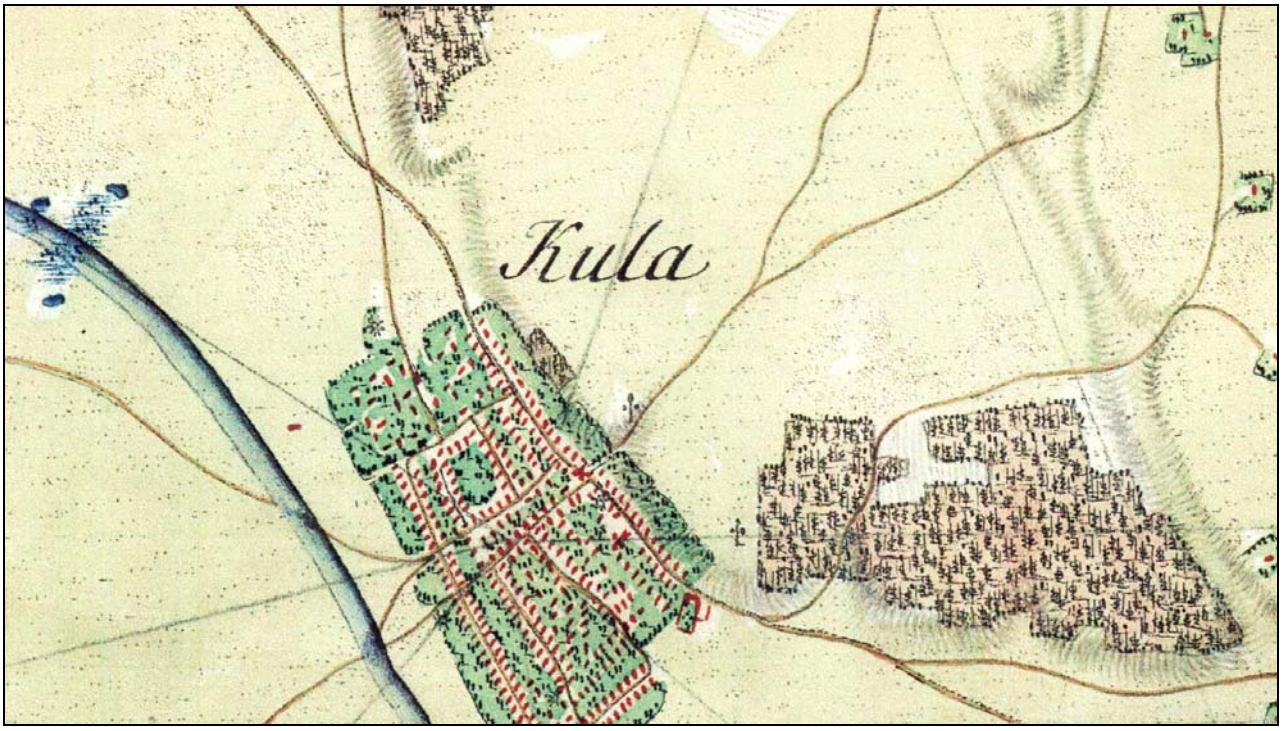
1720 Beginn der Führung von orthodoxen Matrikelbüchern
1740 Zusiedlung der Ungarn
1745 Der Ort wird zur Gemeinde erhoben und erhält Gemeindesiegel (Selo Kula 1745)
1745 Ansiedlung von 11 Ruthenischen Familien aus der Gegend von Miskolc
1749 Weitere Ansiedlung von Ungarn
1749 Errichtung eines Bethauses
1760 Kula hat die erste Brauerei in der Batschka



Die Gemarkung von Kula.

Die Karte ist mit 1771 datiert, wurde aber vermutlich anlässlich der maria-theresianischen Landesaufnahme ca. 1762-66 gefertigt.

1770 Errichtung der röm.-kath. Pfarrei / Bau der St. Georgkirche (41,5x14mtr.)
1780 Südlich des Kanals entsteht die Siedlung Neu-Kula mit 40 deutschen Handwerker-Familien
1786 Zusiedlung von 56 deutschen Familien am 29. Mai (separat behandelt), diese Zahl wird wohl im Laufe des Jahres auf 70 erhöht
1788 In diesem Jahr sterben viele Soldaten in Kula. Bei ihnen ist in der Regel nur die Regimentszugehörigkeit angegeben. Es darf angenommen werden, dass beim in Kula stationierten Militär eine Krankheit ausgebrochen war.
1790 Zur Zeit des Kanalbaus sterben Ortsfremde - auch Deutsche - in Kula, wobei auch hier der Herkunftsort in den Matrikeln nicht verzeichnet ist. Der Kanalbau forderte durch Krankheiten und Unfälle viele Menschenopfer.



Ausschnitt aus einer Landkarte aus dem Jahre 1782.

Gefangene Italiener, die in Kula von September bis Dezember 1799 verstorben sind.

Familienname, Vorname	Geburtsjahr, Todestag	Stand	Herkunft	Nr. im FB Kula
DAL AMICO Aloisius	1773-12.10.1799	verheiratet	S. Orso/Venetien	03002
GALATTI Josephus	1779-09.11.1799	ledig	Qorvis?/Venetien	04925
GARIFELLI Georgius	1769-15.12.1799		Modena	05033
GOMBA Joannes Adamus	1761-13.09.1799	ledig	Brescia	05348
IRANIESCHNO Franciscus	1759-04.11.1799	verheiratet	Brescia/Lombardei	06989
LORENZI Petrus	1772-22.12.1799	ledig	Venetien	10091
MORETTI Marcs	1773-14.11.1799	ledig	Treviso	11128
RICCI Antonius	1757-08.12.1799		Sette	13549
RONCALLI Laurentius	1774-10.12.1799	ledig	Verona	13711
SOLETTI Paulul	1764-09.09.1799	ledig	Brescia	14970
TESTOLIUS Joannes Baptist	1759-14.10.1799	verheiratet	Calveae/Venetien	16345
ZABEO, **TABEO**? Franziscus	1780-11.10.1799	ledig	Cittadela/ Venetien	00000

Quelle: Kirchenbücher

1800 Aufnahme aller Haushaltsvorstände Kulas, Abgedruckt im Buch von Zivan SECANSKI, demzufolge etwa 410 Haushalte in Kula existierten
1813 Kula erhält das Marktrecht
1825 Erweiterung der Kirche St. Georg
1827 Mehrere, weitere Handwerkszweige erhalten Zunftprivileg
1828 Volkszählung mit wertvollen Angaben über die Bewohner
1836 Choleraepidemie im Juli und August, 10% der Bevölkerung fallen ihr zum Opfer
1846 Bau der griechisch-orthodoxen Kirche
1848 Vereinzelt Revolutionskämpfe in Kula
1860 Beginn der Kommassierung (Flurbereinigung), sie dauert bis 1867
1860 Zweite große Epidemie in Kula. In diesem Jahr sterben 748 Menschen
1883 Das deutsche Wochenblatt „Teletschka“ erscheint
1898 Kula wir Stuhlbezirksort

1904 „Bács-Kulaer Zeitung“ erscheint
1910 Eröffnung der vierklassigen Bürgerschule mit Deutsch als Fremdsprache
1912 Gründung des Kulaer Fußballvereins
1916 Errichtung des Nonnenklosters der „Armen Schulschwestern“
1926 Die griechisch-orthodoxe Kirche wird durch einen Großbrand zerstört
1927 Errichtung des evangelisch-reformierten Bethauses
1932 Deutschsprachiges Wochenblatt „Kula und Umgebung“ erscheint / Druckerei Heinrich Kiefer
1935 Dr. Stefan Kraft für den Wahlbezirk Kula ins Belgrader Parlament gewählt
1944 Evakuierung der Deutschen am 8. Oktober mit Schiffstransporten und Trecks
1944 Besetzung des Ortes durch die Sowjets am 20. Oktober
1944 Im Herbst findet eine Massenhinrichtung von rd. 200 Deutschen statt.
Der Ort wird Sammellager für Deutsche. Die Opfer sind im Heimatbuch ab Seite 274 benannt.
1944 Verschleppung von Deutschen in die Sowjetunion am 26.12.1944 und am 1.1.1945
1945 Am 25.5. werden die restlichen Deutschen ins Lager Jarek verbracht und Interniert

Quellen: Zivan Sečanski: Popisi stanovnistva Backe tokom osamnaestog veka (Verzeichnisse der Einwohner der Batschka im Laufe des 18. Jahrhunderts), Serbische Akademie der Wissenschaften, Beograd (Belgrad) 1952; Philipp Sandles: Kulaer Heimatbrief, Heft 20, Seite 4, Kirchenbücher usw.

Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Kula, Gefallene 1914-18, Aufnahme 1979

Die Gefallenen des I. Weltkrieges

ABEL Wendelin
ADOLF Konrad
ALEXANDER Friedrich
ANDRES Michael
BARTENZ Michael
BECK Franz
BRAUN Johann
BRAUN Matthias
DOCHNAL Matthias
FÜRSTNER Andreas
FÜRSTNER Andreas
FÜRSTNER Ludwig
GANTNER Anton
GERICH Leopold
GREILACH Karl
HAHN Josef
HEIM Georg
HEINTZ Franz
HILLAR Adam
HOFFMANN Jakob
JAKOB Isidor
JUNG Josef
JUNG Martin
JUNG Michael
KALTNER Jakob
KALTNER Nikolaus
KARCH Kaspar
KEILHAUER Jakob
KICHLER Josef
KICHLER Matthias
KLEIN Andreas
KLEINER Jakob
KLINGWARTH Georg
KLINGWARTH Heinrich
KÜHNER Georg
KOLB Andreas
KREBS Josef
KRIST Wendelin
LAZER Adam
LENZ Heinrich
LENZ Jakob
LENZ Johann
LENZ Josef
MACK Jakob
MORBACH Lorenz
PFEIFER Franz
RECH Adam
REIS Konrad
RENTZ Franz
REIS Franz
REIS Georg
RUFLI Matthias
RUJER Josef
SAUER Johann
SAUER Peter
SAUER Georg
SCHLEMENDER Franz
SCHMIDT Georg
SCHMIDT Josef
SCHMIDT Martin
SCHMIDT Matthias
SCHMIDT Matthias
SCHMIDT Peter
SCHMIDTUTZ Jakob
SCHMIDTUTZ Christian
SCHRAMM Stefan
SCHULZ Adam
SCHULZ Franz
SCHULZ Gregor
SCHULZ Johann
SCHULZ Josef
STAHL Josef
TENZINGER Matthias
TEX Franz
TOTH Jakob
TREUER Peter
TREUER Matthias
URNAUER Jakob
URNAUER Wendelin
VOGL Andreas
VOLKMANN Martin
WAJANDT Johann
WALENTIN Josef
WEIMANN Stefan
WESNER Franz
WESTERMAYER Adam
WESTERMAYER Johann
WESTERMAYER Michael
WOLLESACK Josef

FRÜHE DEUTSCHE SIEDLUNG IN UNGARN

Schon seit dem frühen Mittelalter hat die Ansiedlung von Deutschen beziehungsweise von Menschen aus dem deutschen Raum im Donauraum Tradition. Doch diese Menschen wurden nicht wie zur Zeit der „großen Schwabenzüge“ planmäßig angesiedelt. Ihre Einwanderung war vielmehr eine Fülle von Einzelgeschehnissen, meist infolge von Missionstätigkeit. So sind schon im 6. Jahrhundert bairische Mönche nach Westungarn gezogen.

Der erste größere Strom deutscher Ansiedler in die ungarische Tiefebene vollzog sich nach der 791-96 erfolgten Vernichtung des Awarenreiches durch den Frankenkönig und späteren Kaiser des heiligen römischen Reiches Deutscher Nation, Karl den Großen. Er begründete die fränkische Vormachtstellung im Donauraum bis zur Einwanderung der Madjaren. Politisch gesehen war der westliche Donauraum eine Mark des Reiches unter der Leitung eines deutschen Markgrafen.

Schon bald kam es zu einem Siedlungsvorstoß der Bajuwaren und zur Missionierung der alteingesessenen Bevölkerung. In der Grenzmark entstanden deutsche Siedlungen und Burgen zum Schutz vor Einfällen. Bauern wurden angesiedelt, um die stationierten Heere mit Nahrung zu versorgen. Geistliche bauten Kirchen und Klöster. Auch einheimische, halb-unabhängige slawische Kleinfürsten riefen deutsche Siedler ins Land.

Die im 9. Jahrhundert ins Donauland gekommenen Deutschen lebten hier also gemeinsam mit awarischen Resten und Slawen, die schon einige Jahrhunderte zuvor hierher ge-

kommen waren. Eine Urkunde aus dem Jahre 860 erwähnt bereits 35 deutsche Siedlungen am Plattensee und bei Fünfkirchen.

Doch der Niedergang des Karolingerreiches gegen Ende des 9. Jahrhunderts hinterließ ein Machtvakuum in der pannonischen Tiefebene. Das immer noch dünn besiedelte Land konnte nicht beschützt werden gegen die Landnahme der aus der Ukraine einwandernden nomadischen Ungarn (Madjaren). Die locker organisierten Marken und Lehensfürstentümer fielen den straff militärisch organisierten Ungarn nach der Schlacht von Pressburg im Jahr 907 zu.

Die deutschen Kirchen und Ortschaften wurden zerstört, die Träger der örtlichen oder regionalen Macht vertrieben oder vernichtet, und das zurückbleibende Bauernvolk wurde unterworfen.

Eine Siedlungstätigkeit war für Jahrzehnte unmöglich geworden. Erst nach der Niederlage im Jahr 955 bei Augsburg gegen Kaiser Otto I. näherte sich Ungarn dem Deutschen Reich und dem Christentum an. Vorsichtig begannen die Bistümer Salzburg und Passau wieder mit Missionstätigkeit - jetzt unter den Ungarn, die einige Jahrzehnte später endgültig den politischen und kirchlichen Anschluss an den Westen vollzogen. Dies geschah mit der Taufe des ungarischen Königs Stephan (996) und seiner anschließenden Heirat mit der Tochter des Bayernherzogs (997). In deren Gefolge kamen jetzt deutsche Ritter, Mönche und Bauern ins Land. Ihre Erfahrungen wurden am Hof, in Wirtschaft und Verwaltung genutzt.

Die Deutschen leisteten Entwicklungshilfe und verhalfen so einem Nomadenvolk zu einem mittelalterlichen Feudalstaat. In den folgenden 200 Jahren waren sie die Stützen der ungarischen Krone und im Land sehr einflussreich. Sie stellten Fachkräfte für den Bergbau, rodeten Wälder, bewässerten die Heide und entwässerten Sümpfe. Durch das System der Dreifelderwirtschaft und die mitgebrachten modernen landwirtschaftlichen Geräte sorgten sie für eine Ertragssteigerung.

Das 13. Jahrhundert war ein Höhepunkt des deutschen Einflusses im Lande. Der ungarische König Andreas II (1204-1235) war mit einer deutschen Prinzessin verheiratet, seine Tochter mit dem Landgrafen von Thüringen. Deutsche Bischöfe saßen im Land, deutsche Ritter beschützten die Grenzen. Allerdings gab es auch zu dieser Zeit gegen die Deutschen ausländerfeindlich gerichtete Bestrebungen in Ungarn.

Ein Rückschlag für das ganze Land war der Mongoleneinfall von 1241 („Tataren“). Viele Einheimische, darunter auch viele deutsche Handwerker wurden in die Sklaverei abgeführt. Die aufstrebenden Städte wurden zerstört.

Der Einfall der Mongolen bewirkte, dass strategisch und handelspolitisch günstig gelegene Orte ausgebaut wurden.

Die Mehrzahl der ungarischen Städte waren deutsche Gründungen. Diese waren bis zum Einbrechen der Türken überwiegend von Deutschen bewohnt (z.B. Ofen, Pest, Fünfkirchen, Stuhlweißenburg). Im ungarischen Feudalstaat des Mittelalters war das privilegierte deutsche Stadtbürgertum ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Kultur und Kunstschaffen war in den Städten in deutscher Hand. Lebhafter Handel und Austausch fand zu dieser Zeit mit dem deutschen Mutterland statt.

Ab dem 14. Jahrhundert kam durch Hunger, Seuchen (Pest) und später auch durch die beginnende Türkengefahr die deutsche Siedlungstätigkeit zum Erliegen. Das Deutschtum erlosch dann für längere Zeit nach dem Türkeneinfall im 16. Jahrhundert. Die Städte wurden zerstört, die Bewohner wurden verschleppt.

DIE DONAUSCHWÄBISCHE ANSIEDLUNG UNTER KAISER JOSEPH II.

Schon vor Kaiser Joseph dem Zweiten wurden von den Habsburgern Deutsche im Donauraum angesiedelt, und zwar bereits kurz nach dem Sieg der Habsburger über die Türken bei Wien 1683. Der endgültige Abzug der Türken aus dem ungarischen Raum erfolgte dann nach dem Frieden von Karlowitz im Jahr 1699. Die erste richtige große Siedlungsbewegung wird auch „erster Schwabenzug“ genannt. Er erfolgte unter Kaiser Karl dem Sechsten (1711-1740) in den Jahren 1723-26. Gegen Ende der Regierungszeit Karls bekamen es die Habsburger wieder mit den Türken zu tun, das bedeutete Rückschläge für die ersten Siedler. Unter Karls Tochter Maria Theresia (1740-1780) fand dann der zweite große Schwabenzug statt (1763-73).

Kaiser Joseph der Zweite regierte 10 Jahre selbst (1780-1790), war aber vorher schon Mitregent bei seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia.

Für die Ansiedlung von Kolonisten in Ungarn hatte Joseph einen guten Grund: das Land sollte gedeihen und sich entwickeln. Denn eine gut funktionierende Wirtschaft bedeutete für den Staat ein höheres Steueraufkommen für die Verwirklichung seiner Ziele. Voraussetzung dafür war fruchtbarer Boden und menschliche Arbeitskraft, und zwar eine zahlreiche, im Landbau erfahrene und mit fortschrittlichen Methoden arbeitende Bevölkerung. Aber diese Menschen fehlten noch in vielen Teilen in dem von den Türken zurückeroberten Ungarn. Der fruchtbare Boden war vorhanden, seine gründliche Nutzung war also nur über die Vermehrung der arbeitenden Landbevölkerung möglich.

Ungarn selbst konnte nicht ausreichend Siedler zur Verfügung stellen. Deshalb kamen die bäuerlichen Kolonisten vor allem aus dem Deutschen Reich. Das war aber keine geplante Germanisierung. Wäre die Ansiedlung durch Ungarn möglich gewesen, so hätte dies Vorrang gehabt. Auch Beamte, Handwerker, Facharbeiter und Kaufleute wurden berufen.

Für Joseph den Zweiten war die Ansiedlung kein Aktenstudium am Schreibtisch. Auf vielen Reisen, auch in unwegsame Gebiete, machte er sich ein Bild von der Situation vor Ort.

Der Kaiser war ein “aufgeklärter“ Herrscher. Aufklärung bedeutete im 18. Jahrhundert auch religiöse Toleranz. Die von Joseph angestrebte freie Religionsausübung war Voraussetzung für die Ansiedlung zahlreicher Protestanten in Ungarn.

Auch andere Länder verfolgten zu dieser Zeit die Aufnahme von Einwanderern, zum Beispiel die USA, Russland, Preußen und Spanien. So kam es, dass die deutschen Territorien zum Tummelplatz von vielen Werbern wurden, die sich gegenseitig Konkurrenz machten.

Das Ansiedlungspatent Joseph II. vom 21.9.1782

Die Privilegien der Kolonisten waren in einem Ansiedlungspatent festgehalten: Von Wien aus freier Transport bis zur Ansiedlungsstelle, Reisegeld, jede Familie erhält Haus und Garten, dazu kommen Äcker und Wiesen, Zug- und Zuchtvieh, Feld - und Hausgerätschaften. Handwerker erhalten eine Summe Geld, um sich Handwerksgeräte anzuschaffen.

Das Ansiedlungspatent wurde angeblich in den Reichsterritorien in Umlauf gebracht und dort in Zeitungen veröffentlicht. Von diesem Patent gibt es jedoch kein gedrucktes Original. Vermutlich hat es in dieser Form nicht existiert. Joseph war ja nicht nur König von Ungarn und Herrscher über alle anderen habsburgischen Lande, sondern er war auch deutscher Kaiser. Und als deutscher Kaiser erließ er auf Druck der rheinischen Fürsten 1768 ein Auswanderungsverbot in Länder außerhalb des deutschen Reichsgebietes und dazu gehörte nun einmal Ungarn. Also konnte er innerhalb der Reichsgrenzen mit einem Ansiedlungspatent kaum für die Einwanderung nach Ungarn werben.

Ansiedlungen in der Batschka 1780-1783

Bereits in den frühen 80er Jahren kamen spontan kleinere Gruppen, zum Beispiel Flüchtlinge aus Preußisch Schlesien in die Batschka. Vereinzelt gab es auch Siedlungsprojekte, zum Beispiel im von Serben bewohnten Dorf Parabutsch, dessen Dorfflur nur unvollständig bewirtschaftet wurde. Diese Siedler besaßen noch nicht alle Vergünstigungen wie bei der späteren Ansiedlung - so mussten sie ihr Bauholz noch selbst beschaffen.

Die planmäßige josephinische Ansiedlung 1784-1786

Der Kaiser unternahm im Frühjahr und Sommer 1783 eine elfwöchige Rundreise; sie führte ihn auch in die ungarischen Provinzen.

Aber zuerst ging es nach Galizien. Joseph sah dort die großen Schwierigkeiten, unter denen die Ansiedlung litt. In Lemberg konnten die Behörden den großen Zustrom nicht bewältigen, Kolonisten hausten in Notquartieren, und es fehlte an Zugtieren und landwirtschaftlichen Geräten. Die Konsequenz: Joseph ordnete die Umlenkung der Aussiedlerströme nach Ungarn an.

Es war ersichtlich, dass eine solide Organisation in Ungarn erforderlich war, um Pannen wie in Galizien zu vermeiden. Die Ansiedlung sollte auf staatlichen (Kameral-) Gütern und auf aufgehobenen Klostergütern erfolgen, auf Privatgütern nur dann, wenn sich die adeligen Besitzer deswegen bei den Behörden meldeten. Die ersten Vorbereitungen liefen bereits im Sommer 1783 an. Zuerst musste in den Komitaten der Bedarf an Kolonisten festgestellt werden, vor allem bei den privaten Grundherrschaften. Diese Aufgabe übernahm die ungarische Statthalterei.

Die genauen Vorbereitungen zur Ansiedlung sollten dann von den Kameralgütern getroffen werden, denn diese sollten ja das Gros der Siedler aufnehmen.

Die Städte gaben Listen dringend benötigter Handwerker ab.

Die ungarische Regierung bildete eine Kommission, welche bis zum Frühjahr 1784 Maßnahmen und Richtlinien für die neuen Siedlungen bestimmte. Die neuen Dörfer oder Ortsteile sahen eine geschlossene Besiedlung durch die Kolonisten vor. Eine Vermischung der Deutschen mit anderen Völkern war nicht geplant. Die Neugründungen sollten an oder in der Nähe einer königlichen Straße erbaut werden. Die Häuser sollten aus gestampfter Erde errichtet werden, Küche, Schlafraum, Kammer und Stall enthalten. In der Nähe sollte gutes Trinkwasser vorhanden sein.

So ein Projekt kostete natürlich viel Geld, den Ansiedlern mussten ja Hilfen gewährt werden.

Das Reisegeld wurde auf 4 Gulden pro Person festgelegt, bei Betrachtung der tatsächlichen Reisekosten handelte es sich dabei aber eher um einen Reisekostenzuschuss. Die Siedler sollten nach ihrer Ankunft Vieh, Haus- und Wirtschaftsgeräte erhalten - im Wert von bis zu 100 Gulden, das Haus konnte bis zu 300 Gulden wert sein.

Auswanderungswillige konnten ab 1784 bei einem der drei Ansiedlungskommissare im deutschen Reich einen Pass für das Auswanderungsgebiet beantragen. Es wurde Gesundheit, berufliche Eignung und Vermögen überprüft, ehe es zur Passausgabe kam. Dadurch erhofften sich die Habsburger eine gewisse Kontrolle über die Einwanderung. Kam einer ohne Pass in Wien an, musste er damit rechnen, seinen Anspruch auf die zugesicherten günstigen Ansiedlungsbedingungen zu verlieren. Ärmere Bauern ohne erlerntes Handwerk erhielten keine Pässe. Ackerleute sollten 100 Gulden mitbringen.

Den Höhepunkt erreichte die Auswanderungswelle im Rahmen der josephinischen Ansiedlung im Jahr 1785. Sie nahm den Charakter einer Massenauswanderung an. Seit dem Sommer wurde dann auch noch die Einwanderung in Galizien ganz gestoppt, das heißt, der Kolonistenstrom floss vollständig nach Ungarn. 1786 wurden dadurch die Siedlerstellen in Ungarn langsam knapp, insbesondere auf den Kameralgütern. Außerdem lockten bereits sesshafte Familien Verwandte aus dem Reich an.

Schließlich stellten die Behörden Anfang 1787 die Ansiedlung ein. In drei Jahren zogen so 45000 Menschen aus dem Reich nach Ungarn. Dazu kamen noch die ohne Pässe Eingewanderten. Nicht berücksichtigt sind auch beträchtliche Bevölkerungsverluste durch Todesfälle und Rückwanderungen, so dass die Zahl der Kolonisten wahrscheinlich etwas niedriger war.

Ursachen der Auswanderung und Gegenmaßnahmen der Landesherren

Die Grundherren und Landesherren verfolgten die Auswanderung nach Ungarn und in andere Länder mit Sorge. Gegenmaßnahmen waren die Folge, zum Beispiel Abzüge vom Vermögen beim Entlassen aus der Grundherrschaft (Manumission) oder die Berechnung eines “Fahrtgeldes“. Andere Reichsfürsten erließen strenge Auswanderungsverbote, bei der Zuwiderhandlung drohte die Konfiszierung des Vermögens. Auch die Wiederaufnahme in Not geratener Rückkehrwilliger wurde verweigert.

Deshalb verließen viele Auswanderer in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ihre Heimat. Die Hauptherkunftsgebiete der Siedler waren Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Lothringen, Elsass und Baden-Württemberg.

Die Auswanderung aus diesen Teilen Deutschlands hatte ihre Ursache in der Bevölkerungszunahme im späten 18. Jahrhundert. Ab 1760 konnte diese Zunahme nicht mehr durch Ausweitung der Ackerflächen aufgefangen werden. Gründe für die Bevölkerungsvermehrung waren eine bessere Ernährung, eine Verringerung der Kindersterblichkeit und die weitgehende Verschonung von Krieg und Seuchen.

Unentschlossenen wurde die Auswanderung durch die vorteilhaften Ansiedlungsbedingungen schmackhaft gemacht.

Natürlich gab es auch Menschen, die nach Ungarn gingen, weil sie politisch oder religiös verfolgt wurden.

Die Auswanderer auf dem Weg

Nach Entlassung aus der Obrigkeit, dem Verkauf des unbeweglichen Vermögens und mit einem Pass vom zuständigen Ansiedlungskommissar versehen, ging die Reise zuerst in Richtung Wien. Nur das Notwendigste an Bekleidung und Hausrat konnte mitgenommen werden. Eine Familie mit mehreren Kindern musste für die ganze Reise ca. 100 Gulden aufbringen. Auf dem Landweg gelangten die Siedler nach Ulm oder Regensburg. Bis dorthin konnte ein Fuhrwerk gemietet werden.

Auswanderer mit geringen finanziellen Mitteln konnten sich den Luxus eines Fuhrwerks nicht leisten und mussten den Weg zu Fuß zurücklegen. Ihre Habe schoben sie auf kleinen Karren. Ab Ulm oder Regensburg verkehrten fahrplanmäßig Schiffe nach Wien. In Regensburg hießen diese Schiffe “Zillen“, es wurde gerudert. Die Ulmer Schiffe hießen “Plätten“. Den geläufigen Namen “Ulmer Schachteln“ erhielten sie erst Mitte des vorletzten Jahrhunderts. Kleinere Plätten konnten auch von einer Kolonistengruppe gemietet werden, viele waren oft nur für eine Fahrt bestimmt und wurden in Wien zu Brennholz verarbeitet. Nachts konnte nicht gefahren werden. Gefährlich waren die Donaustrudel bei Grein kurz vor Wien, Hunderte von Kolonisten sind hier ertrunken. Manchmal fuhren die Schiffe weiter bis nach Ungarn und dienten den Kolonisten als Bauholz.

Johann Eimann verdanken wir wertvolle Angaben über den Verlauf seiner Kolonistenreise. Er war am 30. Mai in der Heimat aufgebrochen und kam nach rund sieben Wochen am 21. Juli 1785 in Siwatz an. Von Duchroth in der Pfalz bis Regensburg benötigte er mit einem gemieteten Fuhrwerk 18 Tage.

Da der Ehestand Voraussetzung für die Ansiedlung war, ließen sich unverheiratete Kolonisten noch in Wien trauen. Von Wien bis zum Ansiedlungsort erfolgte die Reise auf der Donau oder auf dem Landweg.

Quellen:

1.) Hans von BOURCY: 242 Trauungen deutscher Ostwanderer auf ihrer Durchreise in Wien, 1782-1802: in: ADLER, Wien 1944
2.) Johann EIMANN: Der Deutsche Kolonist..., (Nachdruck), München 1965
3.) Oskar FELDTÄNZER: Josef II. und die donauschwäbische Ansiedlung, Dokumentation der Kolonisation im Batscherland 1784-1787, München 1990
4.) Friedrich LOTZ: Donauschwäbische Kolonistenbrautpaare in Ulm und Wien, in: Josef SENZ Festschrift für Friedrich LOTZ, München 1962
5.) Werner HACKER: Südwestdeutsche Auswanderer nach Ungarn als Durchwanderer in den Kirchenbüchern von Ulm und Günzburg im 18. Jahrhundert, in: Südostdeutsches Archiv, München 1969
6.) Heinrich REZ: Beiträge zur josefinischen deutschen Kolonisation in der Batschka 1784-1786, in: DUHBl (Deutsch-Ungarische Heimatblätter), Budapest 1934
7.) Anton TAFFERNER: Ungarnwanderer in den Donauwörther Matrikeln (in: DFF, Donauschwäbische Familienkundliche Forschungsblätter, Nr. 7, März 1978)

DIE JOSEPHINISCHE SIEDLUNG KULA

Vorbereitungen der Somborer Kameraladministration zur Ansiedlung in Kula

Die Kulaer Ansiedler passieren Wien

Eine geregelte Auswanderung sah nach den Obrigkeiten zunächst die Entlassung aus der Leibeigenschaft (Manumission) vor, die in ihrer Berechnungsmethode und Gebührenhöhe wechselte. Darüber hinaus war der „Abzug“, eine Abgabe, die vom Vermögen, das außer Landes gebracht wurde, zu entrichten war. Sie betrug 5 bis 15 % je Herrschaft. Für eine ungehinderte Reise bis Wien benötigte ein Auswanderer einen sogenannten Kommissariatspaß.

Diese Voraussetzungen waren nicht in allen Auswanderungsgebieten gegeben und von allen Auswanderern gehalten worden. Viele haben dennoch für ein besseres Auskommen den Weg der Auswanderung nach Ungarn gewählt. Von diesen sind nur wenige Spuren vorhanden, denen wir heute aber dennoch gern nachgehen möchten.

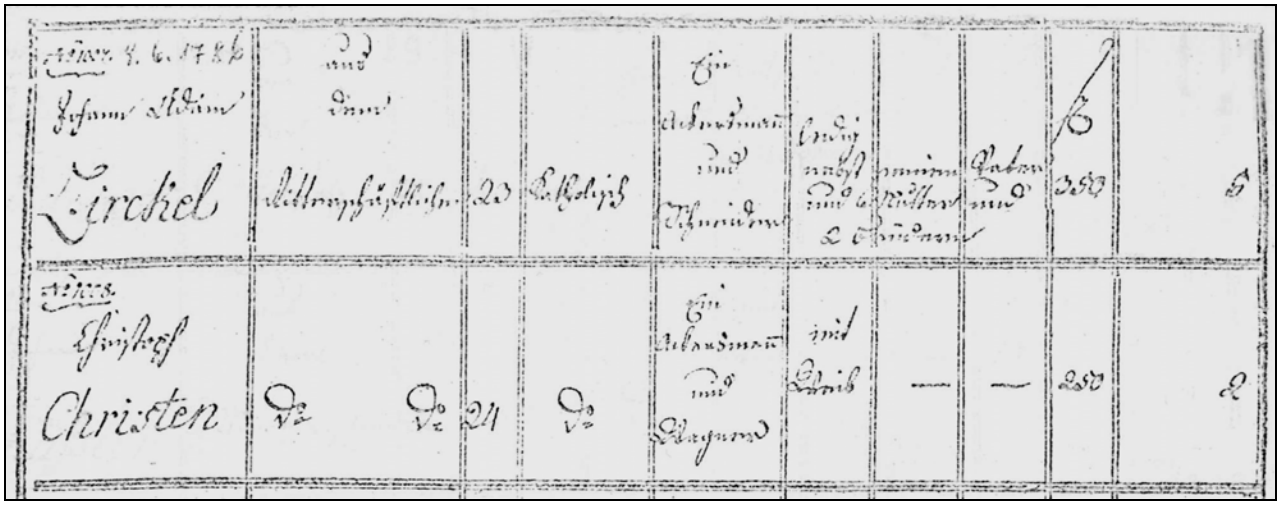
Die ersten Etappen des Reiseweges nach Wien wurden in mühevollen Fußmärschen bewältigt. Auf der Donau verkehrten von verschiedenen Städten fahrplanmäßig Schiffe unterschiedlicher Bauart nach Wien, die von den Kolonisten in der Regel benutzt wurden. Von Ulm dauerte die Fahrt bis Wien, je nach Wetterlage und Wasserstand, 6 bis 14 Tage.

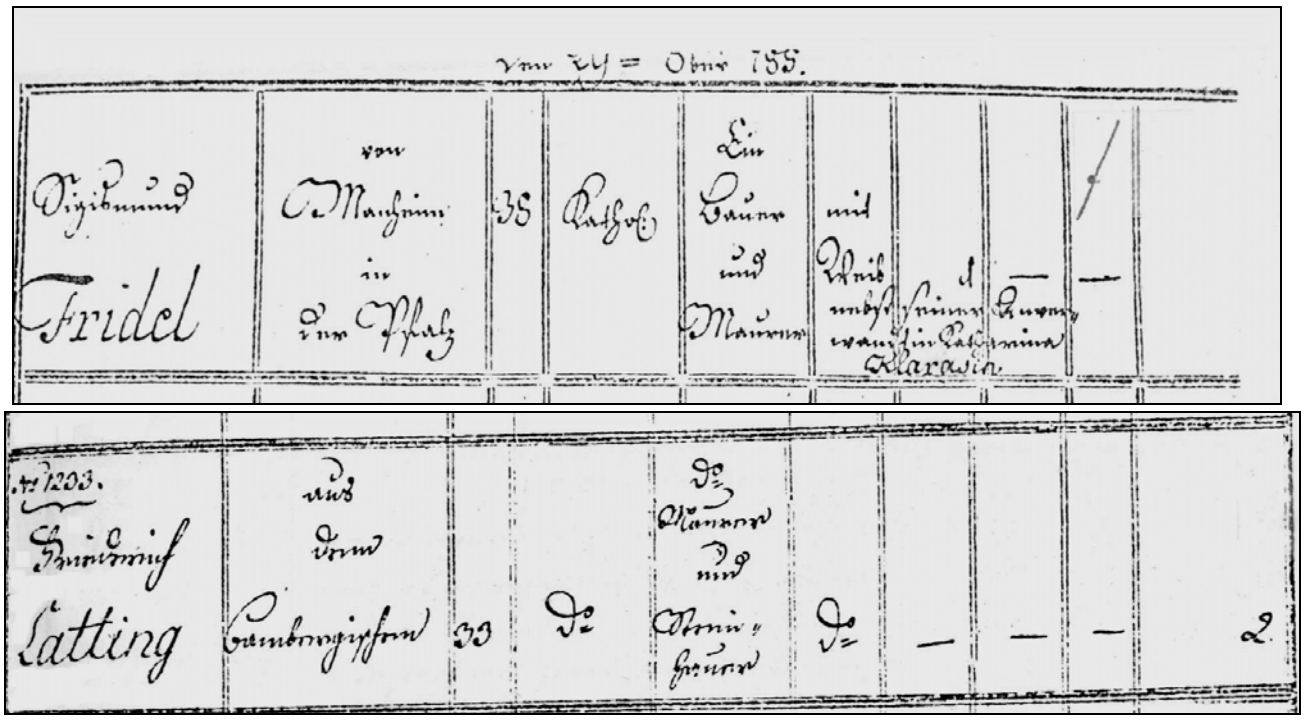
In Wien angekommen mussten sich die Kolonisten beim Ansiedlungskommissar melden, falls sie keine Kommissariatspässe bei sich hatten. Sie wurden auf ihre Eignung untersucht und in die sogenannten „Abfertigungslisten“ eingetragen. Der mitgebrachte Pass wurde gegen einen neuen eingetauscht, der mit der Marschroute nach Sombor versehen war. Zuzüglich erhielten die Siedler das Reisegeld in Höhe von 2 Gulden je Familienmitglied ausgezahlt. Danach sollte die Reise unverzüglich auf der Donau fortgesetzt werden.

Hatten die Kolonisten bereits Pässe von Werbestellen in Händen, in denen ausdrücklich Ungarn als Siedlungsziel angegeben war, wurden ihre Abfertigung in Wien sehr vereinfacht.

Die Großzügigkeit der Wiener Beamten, oder besser gesagt der Administration gegenüber den Kolonisten von Kula, wird in verschiedenen Fällen dokumentiert.

Drei Kolonistenabfertigungslisten aus Wien





Die Spalten: 1) Vor- und Familienname, 2) Herkunft, Herrschaft, 3) Alter, 4) Religion (katholisch), 5) Beruf, 6) Ehefrau, 7) Söhne, 8) Töchter, 9) Vermögen, 10) Personen insgesamt.

Diese Ansiedler von Kula wurden in Wien zwischen 29. Oktober 1785 und 22. Juni 1786 registriert, teilweise also nach dem Stichtag der Hauszuteilung in Kula. Sie kamen aus sehr verschiedenen Gegenden Deutschlands. Es sind dies im Einzelnen:
1 WK 287.58, Johann Adam Zirckel, aus dem Ritterschaftlichen FB Kula Nr. 18509
2 WK 287.60, Christoph Christen (Krist) aus dem Ritterschaftlichen FB Kula Nr. 09313
3 WK 266.16, Sigismund Fridel aus Mannheim FB Kula Nr. 04679
4 WK 290.12 , Friedrich Lattig aus dem Bambergischen er ist als Friedrich Lattinger, Ansiedler als Kleinhäusler (Handwerker) von Kula aufgenommen, hinterlässt aber in den Kirchenbüchern keine Spuren.

Die Ansiedler von Kula werden in den umliegenden Orten einquartiert

Einige Ansiedler hatten sich schon ein bis zwei Jahre vor der Zuteilung der Siedlerplätze auf den Weg der Auswanderung begeben. Diese Familien wurden in anderen Ortschaften einquartiert und warteten dort auf die Übergabe der Siedlerplätze. Teilweise mussten sie auch bei der Errichtung der Häuser Hand anlegen, sofern ihr Einquartierungsort nicht zu weit entfernt lag.

Wahrscheinlich waren Kulaer Siedler auch in weiteren Orten der Umgebung zu dieser Zeit anzutreffen. Für die Unterbringung der neu Angekommenen zahlte das Ansiedlungsamt in Sombor einen Kreuzer pro Person und Nacht Schlafgeld an die alteingesessenen Quartiergeber. Deshalb wurden diese erhaltenen Akten aus dem Banat, auf denen diese Kosten aufgelistet waren, auch *„Schlafkreuzerlisten“* genannt. Derartige Listen gab es für die Batschka sicherlich auch. Friedrich Lotz, einer der ersten Herkunftsforscher der Batschka, erwähnt diese Unterlagen in einer seiner Publikationen und will sie vor dem II. Weltkrieg in Sombor eingesehen haben. Sie sollen für die Batschka als *„Individualver-*

zeichnisse“ benannt sein. Die Rubriken dieser Verzeichnisse sollen lt. Lotz sehr aufschlussreich sein, sofern auch alle Spalten der Listen ausgefüllt worden sind: 1) Laufende Nummer der Familie, 2) Vor- und Zuname des Familienvaters, 3) Zahl der Familienmitglieder (Weiber, Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts), 4) zugeteilte Hausleute (Eltern, Schwiegereltern, Vettern, Basen, Geschwister, Braut usw.), 5) Geburtsort und -land des Familienvaters, 6) Religion, 7) Alter, 8) Stand (ledig, verheiratet, verwitwet), 9) Profession (Bauer, Handwerker), 10) derzeitige Einquartierung, 11) Bestimmungsort. Im Somborer Archiv sind sicher weitere wertvolle Dokumente aus dieser Zeit vorhanden.

Über die einquartierten Kolonisten wurden verschiedene für uns heute wertvolle Verzeichnisse angelegt. Die *„Todten-Liste derer alhier eingewanderten Deutschländischen Kolonisten“* ist für den Zeitraum vom 1. Mai 1784 bis 31. März 1785 ebenso gefunden worden wie der *„Auszug aller vom 1. Mai 1784 bis 16. August 1786 angekommenen .. Handwerker.“* Die „*Kolonisten Standes Tabelle für den Monat September 1785“* ist im Bestand des Ungarischen Staatsarchives in Budapest vorhanden. Die interessanten Rubriken dieser Tabelle behandeln die geborenen und verstorbenen Familienmitglieder ebenso wie die entlassenen, „echapirten“ (?) oder sonst verloren gegangenen, angenommenen Waisen und die neu verheirateten Familienmitglieder.

Die deutschen Kolonisten werden in Kula angesiedelt

Bei der Erhebung den Einwanderungskapazitäten für die Batschka wurden am 12. September 1783 für das Provisorat (Verwaltungsbezirk) Kula eine beschränkte Anzahl von 113 freien Siedlerstellen ermittelt. Der Kammerbesitz in der Batschka war in fünf Provisorate eingeteilt. Für die ganze Batschka waren es insgesamt nur 178 Siedlerstellen. Diese erstgenannte Zahl wurde im Laufe der josephinischen Siedlungsperiode mehrmals der Entwicklung angepasst. Allein für die Herrschaft Kula legte man diese Zahl bereits 1784 auf 438 Siedlerstellen fest. Auch diese Zahl musste im Laufe der Zeit mehrmals revidiert werden. Im Jahre 1786 ist von 1565 bzw. 2773 Kolonistenhäusern für die Batschka die Rede.

Die Prädien Bellaradunova und Pettau wurden zwecks Ansiedlung überprüft. Bei beiden wurde festgestellt, dass eine Besiedlung infolge hohem Grundwasserstands und Überschwemmungen nicht durchzuführen war.

Joseph Hury wurde mit Dekret vom 30. November 1784 zum Ansiedlungsrentmeister [Impopulationsrentmeister] bestellt. Hury amtierte fast ausschließlich von Kula aus, da sich dieser Standort in unmittelbarer Nähe der neuen Kolonistendörfer befand. Damit konnte er schneller Ansiedlungszahlungen bestreiten und die Roboten besser steuern. Die Kameralverwalter wurden angewiesen alle ankommenden Kolonisten an den Impopulationsrentmeister nach Kula zu weisen und ihnen die erforderlichen Robotfuhren für den Transport ihres Gepäcks zur Verfügung zu stellen. Hury arbeitete unter erschwerten Bedingungen und beschwerte sich durch die Eingabe vom 22. Juli 1785 an die Administration. In Ermangelung eines Quartiers musste er anfangs in Kula bei einem guten Freund wohnen. Später fand der Rentmeister im Brauhaus eine schlechte Unterkunft, die ihm eine ordentliche Verwahrung der Amtsschriften und der Kasse nicht ermöglichte. Der Nachzug seiner Familie war durch die räumliche Not auch nicht möglich. Die Beschwerde des Rentmeisters war immerhin Grund für die personelle Verstärkung. Hury blieb auf diesem Posten immerhin zumindest bis zum Kostenrechnungsabschluss, der am 9. Februar 1789 mit 61 Dokumenten erfolgt war.

Am 14. April 1785 fand in Kula eine Besprechung statt - zwischen den Bauunternehmen Johann Gehmacher, Leopold Holzer, Thomas Eder und von Michael von Urményi, Julius von Weißenbach, Joseph von Kiss von der Kameraladministration. Thema war der

starke Zuwachs an Siedlerstellen. Die technischen und organisatorischen Durchführungsbestimmungen waren in der 19. Sitzung der Somborer Kameraladministration beraten, festgelegt und im Protokoll dieser Sitzung festgehalten worden.

Nach einem „Entwurf der anzusiedelnder Neu Colonisten Anno 1786...“ von Michael Ürményi (Sombor 30.11.1785) ist für Kula zu entnehmen, dass für den mit Katholiken bewohnten Ort 23 2/4 Ansässigkeiten zur Verfügung standen. Auf diesen sollten 47 Familien in ebenso vielen Häusern angesiedelt werden – und zwar hinter dem Bräuhaus in einer Gasse am Werbasser Weg. Da diese Häuser mit einheimischen Schilfrohr nicht ganz gedeckt werden konnte, benötigte man zusätzliche Büschel aus dem Theißer Bezirk. Da in Kula der Bedarf bestand Handwerken anzusiedeln, werden 13 zusätzliche Häuser für diese vorgesehen. Die nötigen Dachstühle für die Kulaer Kolonistenhäuser würden von Alt Betsey zugeführt. Diese Häuser, welche mit einheimischen Rohr und Schilf nicht ganz gedeckt werden können, muss man zur gegebenen Zeit bestimmen wie viel Büschel man zusätzlich aus dem Theißer Bezirk benötigt. Der Ortsgespan hat mit Hilfe eines Bau-Panduren für einen reibungslosen Ablauf dieser Beschaffung zu sorgen.

Zur Begründung bemerkte man in diesem Protokoll: „Weil dieser Ort zu einem Markt-Fleck bereits vorgeschlagen ist, sich alldort sowohl der Herrschafts Officiolat als auch mehrere deutsche Leute befinden, und besonders die Handwerker sich allda zum ersten in der ganzen Kulaer Herrschaft, da an solchen allda zeithero Mangel gewesen ist, etwas verdienen können, mehrere Katholiken in Loco wohnen, auch eine Katholische Kirche samt Pfarrer vorhanden ist, werden hierher Katholische Reichs-Einwanderer angetragen.“

Diese zuvor genannte Siedlerzahl (47+13) wird im Februar 1786 bestätigt und bemerkt, dass die katholischen Familien bereits bestimmt sind.

Im Laufe des Frühjahrs 1786 gingen von den Verwaltern der Herrschaften Sombor, Kula und Palanka bei der Administration in Sombor alarmierende Meldungen ein, die von Überschwemmungen weiter Teile der Mittel- und Südbatschka durch Grundwasser berichteten. Es standen nicht nur die Wintersaaten zu einem Großteil unter Wasser, auch an die Bestellung der Sommerfluren konnte nicht gedacht werden. Da in einigen Orten sogar eine beträchtliche Anzahl erdgestampfter Häuser einstürzte, war die Durchführung des Entwurfs für die Ansiedlung des Jahres 1786 in Frage gestellt. Da die Zeit drängte, unternahm der Leiter der Somborer Kameraladministration, Michael von Ürményi, sofort eine Visitationsreise in die heimgesuchten Gebiete, um erforderliche Abhilfemaßnahmen zu veranlassen. Ürményi bemerkte in seinem Bericht zu Kula „Verbleibt in seinem Stand.“ Für Kula änderte sich also nichts, was bedeuten würde, dass die neuen Häuser nicht oder unwesentlich davon betroffen waren.

Der Bekämpfung der Überschwemmungen begegnete man in Kula insofern, indem 1785 ein 1 Meter breiter Stichgraben zwischen Kula und Werbass angelegt, welcher ein Jahr später bis nach Tscherwenka verlängert wurde. Einige Jahre später ging man das Problem der „unterirdischen Wasserergießungen“ erneut und weitergehend mit dem Kanalbau an. Hierbei kamen auch Kriegsgefangene aus Oberitalien zum Einsatz.

Das Magazin für die Lagerung der für die Ansiedlung benötigten Geräte befand sich in Kula. Da das Depositorium für die Wägen und Pflüge nicht ausreichte wurden diese nach der Lieferung sofort an die Kolonisten verteilt. Geräte und Utensilien, die im Administrationsbereich selbst hergestellt werden konnten, wurden von einheimischen Handwerkern geliefert.

Die Versorgung der Kranken von Kula wurde in Neu-Werbass vorgenommen. Dort war eins der 6 Spitäler eingerichtet worden.

Am 8. April 1786 wurde eine Visitation in Kula von Joseph von Kiss, mehreren Verwaltern und Beamten vorgenommen. Hier die Wiedergabe dieses Protokolls im Wortlaut, das von Michael von Ürményi unterzeichnet wurde:

1. Nach genommenen Augenschein sowohl des Extra, als Intravillan Grundes habe befunden, dass ohnerachtet die Überschwemmung welche von der Hutweide adjustiert werden, die Impopulation [Ansiedlung] ungestört verbleiben kann. Es wurden demnach die angetragene 47 Colonistenhäuser um 13 Inquilinhäuser [kleinere Häuser für Handwerker] ferner zu bauen bestätigt, und der Orth unterhalb dem Brauhaus gegen Verbas längs der Strassen dazu bestimmt.

2. Das Stampfen der Häuser wird der Distict Verwalter Strassay in Ermangelung der Robotten aus baarem Geld jedoch nach dem bestimmten Überschlags Preis [Angebot] verfertigen lassen.

3. Das zum Häuser erforderliche Rohr, und zwar 48000 Buschen von Becse [Becej, Betsche] herüber gebracht, welche Transportierung der Distrikt Verwalter Strassay gegen Contrakt, wo auf die Kolonisten der vorzügliche Bedacht zu nehmen ist, zu bestreiten hat.

4. Da nach Kula ein beträchtlicher Ziegel Brand bestimmt ist, und dazu der Antrag gemacht worden, dass in den Bacser Kameral Waldungen etwa 1000 Klafter Holz sollen werden, welche auch bis jetzo durch das Wald Amt abgehackt sein werden, im Fall als demnach dieses Holz wegen der Überschwemmung der unterirdischer Gewässer mittels der Achs nicht herbei geführt können werden, so wird dem Distict Verwalter angeordnet von dem abgestockten Becser Floß Stämmen so viel davon herbeiführen zu lassen, als in Ermangelung des Strohes an Floßholz dazu erforderlich sein möchte.

5. Das Umackern der verlassenen Gründe soll der Distrikt Verwalter in Ermangelung deren Roboten in einem convertionirten Preis ums Geld bewerkstelligen lassen, welches diejenigen am besten zu Stande bringen können, die die Gründe verlassen haben.

6. Das Abmehen der zu den verlassenen Gründen gehörigen Wiesen, wird auch ums Geld zu bestreiten und zu veranstalten jedoch mit aller Sparsamkeit bewilliget, welches H. Distrikt Verwalter zu veranstalten hat.

7. Da nach Kula röm.-kath. Kolonisten zum Asiedeln angetragen werden, so wird einer hohen Landes Stelle die Notwendigkeit vorgestellt, wegen der durch die Impopulation beträchtlich vermehrten Katholischen Gemeinde einen Kapeln mit dem normalmässigen Gehalt zu bewilligen.

8. Dem Distrikt Verwalter wird auch aufgetragen, einen Roß-Halter für die neue Kolonisten in so lange aufzunehmen, bis ihre Häuser erbauet und sie in Ordnung gebracht werden. Die stipulirte Convention soll mir aber zur Bestätigung und Anweisung eingeschickt werden.

9. Den Nutzen des allerhöchsten Aerarii auf alle mögliche Art wenigstens bei den Colonical Häusern Bau durch den Weinschank zu befördern, so wird der District Verwalter besorgt sein, daß sobald daß der Bau seinen Anfang nimmt, dass ein Interimal Schänck Haus zugerichtet werde.

10. Zum Rechnungsführer wird der Allmacher von mir angestellt, welcher unter der Leitung und Direction des Königlichen Ingenieur Joseph von Kiss das Bau Geschäft nach der von mir bestätigten Instrucion gegen tägliche Liefer Gelder á 45 x besorgen, die Jurnalien accurat führen und die monatliche Report dem Königl. Ingenieur Joseph von Kiss einschicken solle.

Die [unvollständige] **Liste der Kulaer Ansiedler**

Diese Liste der Siedler von Kula ist im Ungarisches Staatsarchiv, Budapest, Signatur E 67, 12 cs., Folio 646f erhalten geblieben und wird nachfolgend wiedergegeben:

Nr.	Ansiedler	Ansässigkeit	Nr.	Ansiedler	Ansässigkeit
01	BARTENS Theobald	2/4	29	LATTINGER Friedrich	Kleinhäusler
02	BAUER Peter	2/4	30	LAUBERSWALLER Mich.	2/4
03	BAUMANN Christian	2/4	31	LENHARD Jakob	2/4
04	BIELER Leopold	2/4	32	LENZ Paul	2/4
05	BREIT Alexander	2/4	33	MICHL Franz	2/4
06	BREITENPACH Philipp	2/4	34	PFLEGER Georg	Kleinhäusler
07	BRENNER Sebastian	2/4	35	PLEESS Jakob	2/4
08	BURGNIGNON Georg	3/4	36	RAUSCH Wendelin	2/4
09	KRIST Johann	2/4	37	RECH Peter	1/4
10	KRIST Christoph	2/4	38	REINHARD Christoph	2/4
11	DEXLER (DEX) Anton	2/4	39	SCHERER Heinrich	2/4
12	DOLLES Adam	1/4	40	SCHMIDT Benedikt	2/4
13	EFLER Sebastian.	Kleinhäusler	41	SCHMIDT Johann	2/4
14	FISCHLER Heinrich	2/4	42	SCHMIDT Peter	2/4
15	FRACH Franz	2/4	43	SCHMITUTZIN M. Apollonia	2/4
16	FRIDEL Sigmund	1/4	44	SCHMITUTZ Friedrich	2/4
17	GASTAUNER Johann	2/4	45	SCHMITUTZ Johann	2/4
18	GERGES Heinrich	2/4	46	SCHMITUTZ Konrad	3/4
19	GÖTZ Michael	2/4	47	SCHMITUTZ Peter	2/4
20	GRÖSCHL Franz	2/4	48	SCHNEIDER Jakob	Kleinhäusler
21	HEEß Johann	Kleinhäusler	49	SCHNEIDER Peter	2/4
22	HEISLER Anton	2/4	50	SPIESS Martin	1/4
23	IHRM Nikolaus	2/4	51	TEINER Jakob	2/4
24	JOCKL Johann	2/4	52	WEITMANN Johann	2/4
25	KAUTERNPERGER Matth.	2/4	53	WERSCHING Sebastian	Kleinhäusler
26	KÖRNER Philipp	2/4	54	WOLF Johann	2/4
27	KUPFERMÜLLER Johann	2/4	55	ZIMERMAN Michael	2/4
28	LAMBERTY Adam	2/4	56	ZIRCKL Michael	2/4

Die Zuteilung der Siedlerstellen und der Häuser wurde in Kula am 29. Mai 1786 vorgenommen. Dazu begaben sich die Kolonisten aus ihren bis dahin einquartieren Ortschaften vor Ort nach Kula um im Beisein des Ortsgespans und des Rechnungsführers den Besitz entgegen zu nehmen..

Laut Verordnung Ürményis vom 5. Mai 1786 war den Kolonisten von Kula je ein viertel Klafter Brennholz zum Kochen abzugeben. Das Ansiedlerrentamt gab auch Beihilfen in Geld oder Natura beispielsweise an die Siedler und an den Seelsorger in Kula, die aber zurückerstattet werden mussten.

In einem Dokument von Ende Mai 1786 ist davon die Rede, dass in Kula zu den 60 vorgesehenen Häusern, noch weitere 3 Bauern- und 7 Handwerkerhäusern hinzu kommen sollen. Laut diesem Bericht behält sich der Administrator jedoch vor, dass, falls wider Erwarten 1786 nicht alle 1565 Häuser in der Batschka fertiggestellt werden können, die übriggebliebenen Ansiedler in Häusern anderer Kolonisten unterzubringen, die Grundstücke aber zur Bearbeitung und Ernährung zugeteilt werden.

Der Stand des Hausbaus wurde in einem „Tabellarischen Ausweiß“ Ende Juni 1786 von Graf Révay wie folgt für Kula protokolliert: Zahl der zu bauenden Häuser: 70, ganz aufgestampft: 23, noch unangefangen 47, Mit Dachstühlen eingedeckt: 15, mit Dachstühlen versehen uneingedeckt 8, unaufgeschlagen 47,

Angemerkt wird in diesem umfangreichen Bericht auch, dass „die Laaden und Latten erst am 27-ten Juny hier eingetroffen, so haben nicht mehrere Häuser errichtet werden können. Da aber die Dachstühle und übrige Materialien vorhanden sind, so ist kein Zweifel, dass der ganze Bau in guter Zeit zu Stande kommen werde.“

Zu einem späteren Zeitpunkt, vermutlich Ende 1786 oder Anfang 1787, fasste man alle Daten und Fakten der Ansiedlung zusammen und kam zum Ergebnis, dass in Kula 70 katholische Siedlerfamilien angesiedelt wurden. In der Batschka wurden 2773 Häser erbaut, die insgesamt 1,283.821 Gulden gekostet haben. Von diesen Häusern waren 1784 und 1785 1223 Häuser ganz hergestellt und bewohnt, 1786 966 aufgestampft mit Dachstühlen versehen und größtenteils eingedeckt und 584 noch unangefangen, teils schon im Stampfen begriffen.

Die bäuerlichen Siedler von Kula erhielten neben dem Siedlerhaus mit 600 Quadratklafter Grund noch 17 Joch Äcker, 11 Joch Wiesen, vier Pferde und das dazugehörige Geschirr, eine Kuh, einen Wagen mit zwei langen und zwei kurzen Leitern, einen Pflug, zwei Eggen und weitere über zwei Dutzend Posten an Geräten für die Landwirtschaft. Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Ansiedlung war die für 10 Jahre gewährte Steuerfreiheit. Offensichtlich wurde aber zwischen dem Zeitpunkt der Ansiedlung und der Volkszählung 1828 weiteres Land an die Siedler verteilt.

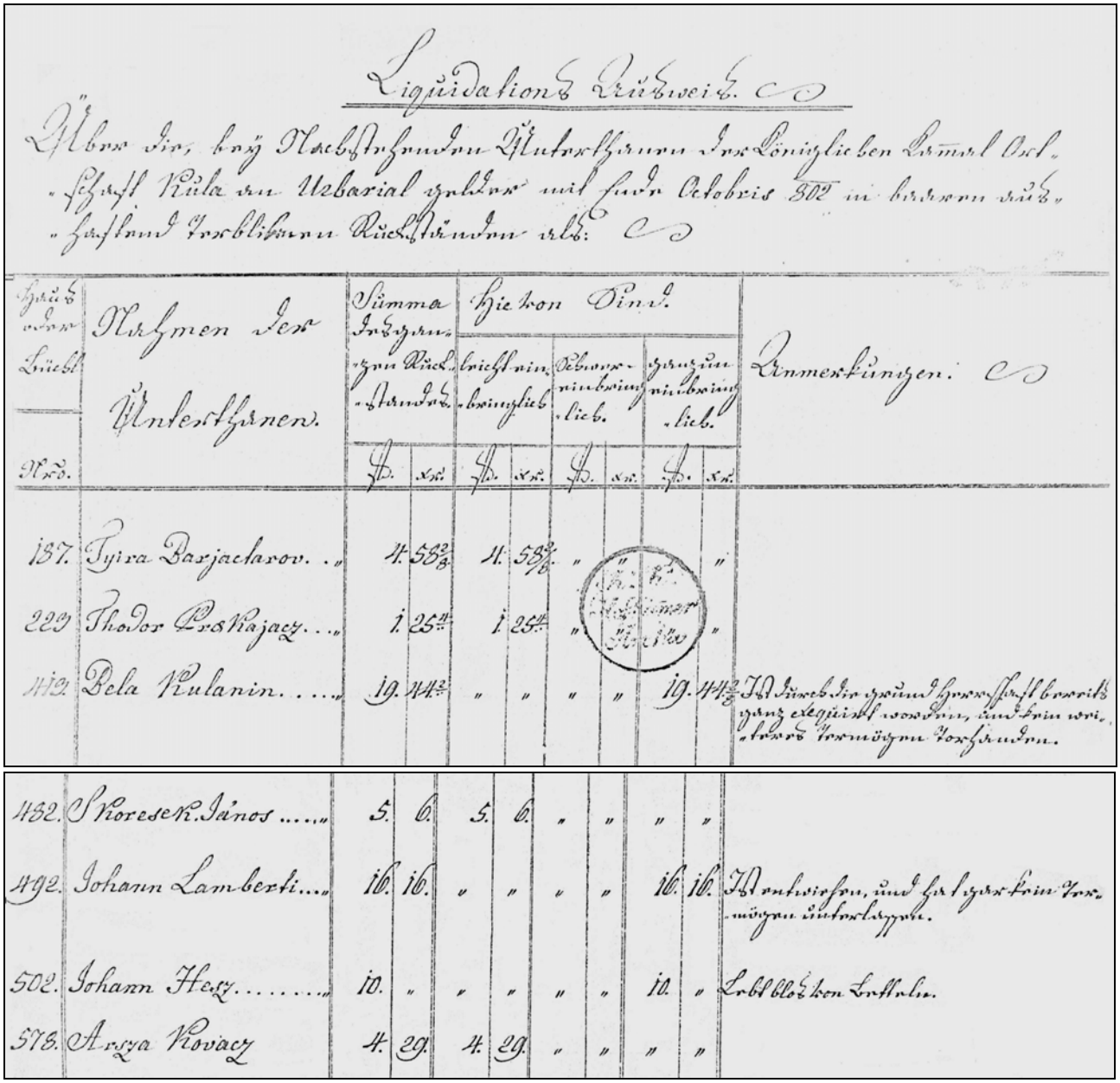
Die bereitgestellten Saatfrüchte mussten allerdings zurückerstattet werden. Im Jahre 1803 waren damit noch etliche Familien im Rückstand. Sie wurden in diesem Jahr in einer Liste erfasst und an „ihre Säumnis“ erinnert. Dieser Aufstellung verdanken wir eine Fülle von Informationen über die Kulaer Familien.

Die Erbauung eines ganzen Dorfes in so kurzer Zeit war ein großes Unternehmen. Dass dabei nicht alles glatt ging, versteht sich von selbst. Wir können über 200 Jahre später nicht alle aufgetretenen Unzulänglichkeiten erkennen.

In mehrfacher Ausfertigung liegen die Listen über die Kulaer Kolonisten, deren Pferde durch verschiedene Krankheiten ohne Verschulden der Besitzer umgestanden (verendet) sind beziehungsweise gestohlen oder verloren gegangen sind. Mit letzterem ist wohl das Durchgehen von den Weiden gemeint. Diese Listen sind sowohl in Schönschrift und als Arbeitslisten im Ungarischen Staatsarchiv unter der Signatur: E 125 Impopulationalia (Ansiedlungsgeschäft), 34 csomo, 1787 – 70 Kula zu finden. Beispielsweise lesen wir in den hier abgebildeten Listen, dass Adam Reichard (wohl Sohn des Ansiedlers Christoph Reichard) am 16. und 20. November 1786 jeweils ein Pferd und 4. Januar 1787 ein drittes Pferd verschied. Dabei sind selbst die Pferdekrankheiten angegeben. Susanna Breitenbach am 19. November und Peter Rech am 16. Dezember verloren je ein Pferd an „Lungenfäule“. Heinrich Scherer verlor gleich 3 Pferde, da er samt seiner Frau 3 Monate im Spital war. Michael Götz war zum Stampfen gezwungen worden, hatte seine Pferde deshalb auf die Weide gebracht und konnte nach aller aufgewandten Mühe diese nicht mehr finden usw.

Die Kolonisten hatten auch die Möglichkeit ein Darlehen bei der Kameralverwaltung aufzunehmen, sowohl in Bargeld als auch in Naturalien. Der Liquidationsausweis über die bei vorstehenden Untertanen der königlichen Kameral Ortschaft Kula an Urbarial Geldern Ende Oktober 1802 in barem verbliebene Rückstände listet Serben, Ungarn und Deutsche auf, die noch Schulden bei der Kammer hatten, so beispielsweise unter Nummer 492 Johann Lamberti mit 16 Gulden und 16 Kreuzern, von dem bemerkt wird „Ist entwichen und

hat gar kein Vermögen unterlassen“ (= hinterlassen). Er war wohl nach Tscheb verzogen. Unter Nummer 502 ist Johann Hesz mit 10 Gulden Schulden geführt, welcher demnach ganz uneinbringliche Schulden hat. Dieser würde nur vom Betteln leben. Quelle: Ungarisches Staatsarchiv, Budapest. Leider wurde die Signierung nicht notiert.



Liquidations Zeugniß.

Über die, bey Nachstehenden Unterthanen Ihro Königlichen Kammer Obrigkeit Kula zu Uebarial gehörig mit sich habende Debris 302 in baarem Geld, und Zustand Verbliebene Rückstände als:

Num.	Nahmen der Unterthanen.	Summa Inhalts zum Rückstands	Hievon Dinl. brieflich einbringlich	Schwer einbringlich	Ganz uneinbringlich	Anmerkungen.
		fl. xr.	fl. xr.	fl. xr.	fl. xr.	
137.	Tyira Barjactarov. . „	4. 58⅔	11. 58⅔	„ „	„ „	
229	Theodor Prokajacz. . . „	1. 25½	1. 25½	„ „	„ „	
419.	Bela Kulanin. . . . . „	19. 44½	„ „	„ „	19. 44½	Ist durch die gänzl. Herrschaft bewirkt ganz exequirt worden, und kein weiteres Vermögen vorhanden.
432.	Shoreser. János . . . . . „	5. 6.	5. 6.	„ „	„ „	
492.	Johann Lamberti. . . „	16. 16.	„ „	„ „	16. 16.	Ist entwichen, und hat sein Vermögen Unterlassen.
502.	Johann Hesz. . . . . „	10. „	„ „	„ „	10. „	Lebt bloß von Betteln.
578.	Arsza Kovacz	4. 29.	4. 29.	„ „	„ „	

Quellen:
MOL (Ungarisches Staatsarchiv, Budapest), A 39, Akt Nr. 5938
MOL, E 125/1786, Fons 309, Pos 5
MOL, E 67, 12 cs., Folio 646f
MOL, E 67, 11 cs., Folio 316 ff, Dokument Nr. 59
Oskar FELDTÄNZER: Josef II. und die donauschwäbische Ansiedlung, Dokumentation der Kolonisation im Batscherland 1784-1787, München 1990

Die nachjosephinische Zusiedlung

Als **Sekundärsiedler** werden die Binnenwanderer bezeichnet, die innerhalb des ehemaligen Ungarn umgezogen sind, um bessere Lebensgrundlagen zu finden. Auch unter den Erstsiedlern von Kula befanden sich schon Sekundärsiedler. Diese Wanderungsbewegung war im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch sehr stark ausgeprägt. Die Sekundärsiedler bewarben sich auch um neue bäuerliche Siedlerplätze. Für sie gab es in Kula sicherlich auch noch Vergünstigungen, die mit der großzügigen Form der josephinischen Epoche (1780-90) jedoch nicht vergleichbar waren. Viele der Sekundärsiedler waren aber auch Handwerker, die im Mittelzentrum Kula gute Bedingungen vorfanden. Eine große Gruppe dieser Sekundärsiedler kam um und nach 1791. Es handelt sich dabei beispielsweise um Familien aus dem Schildgebirge (Vértes), beispielsweise die Familien Seipl, Hirschmann und andere, Viele dieser Familien haben in Kula Wurzeln geschlagen. Einige von ihnen sind aber auch weitergezogen. Die Erforschung der Herkunft der Sekundärsiedler ist besonders schwierig, da es noch wenig genealogische Literatur zu diesem Thema gibt.

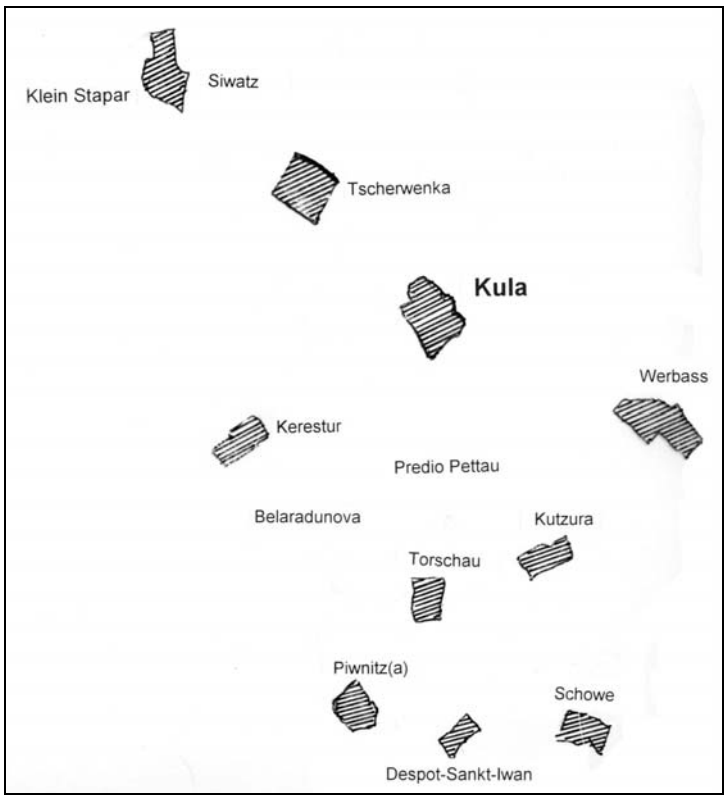
Primär- und Sekundär-Herkunftsorte der Kulaer Deutschen

Ein kleinerer Teil der Herkunftsorte der Deutschen aus Kula liegt in Franken, dem Sauerland, im Rheingräfischen, Würzburgischen und Ritterschaftlichen. Siehe im Ortsrgister.

Liste der Pfarrer bzw. Pfarrverweser

Die nachstehenden Jahreszahlen für die Tätigkeit in Kula variieren in den verschiedenen Quelle. Dies könnte seine Ursache darin haben, dass die Daten des Erzbistums sich auf die Installation der Pfarrer beziehen, die Pfarrer zunächst aber nur interimsweise bis zur Ernennung eingesetzt waren und sich selbst in den Kirchenbüchern als Pfarrer bezeichnet haben.

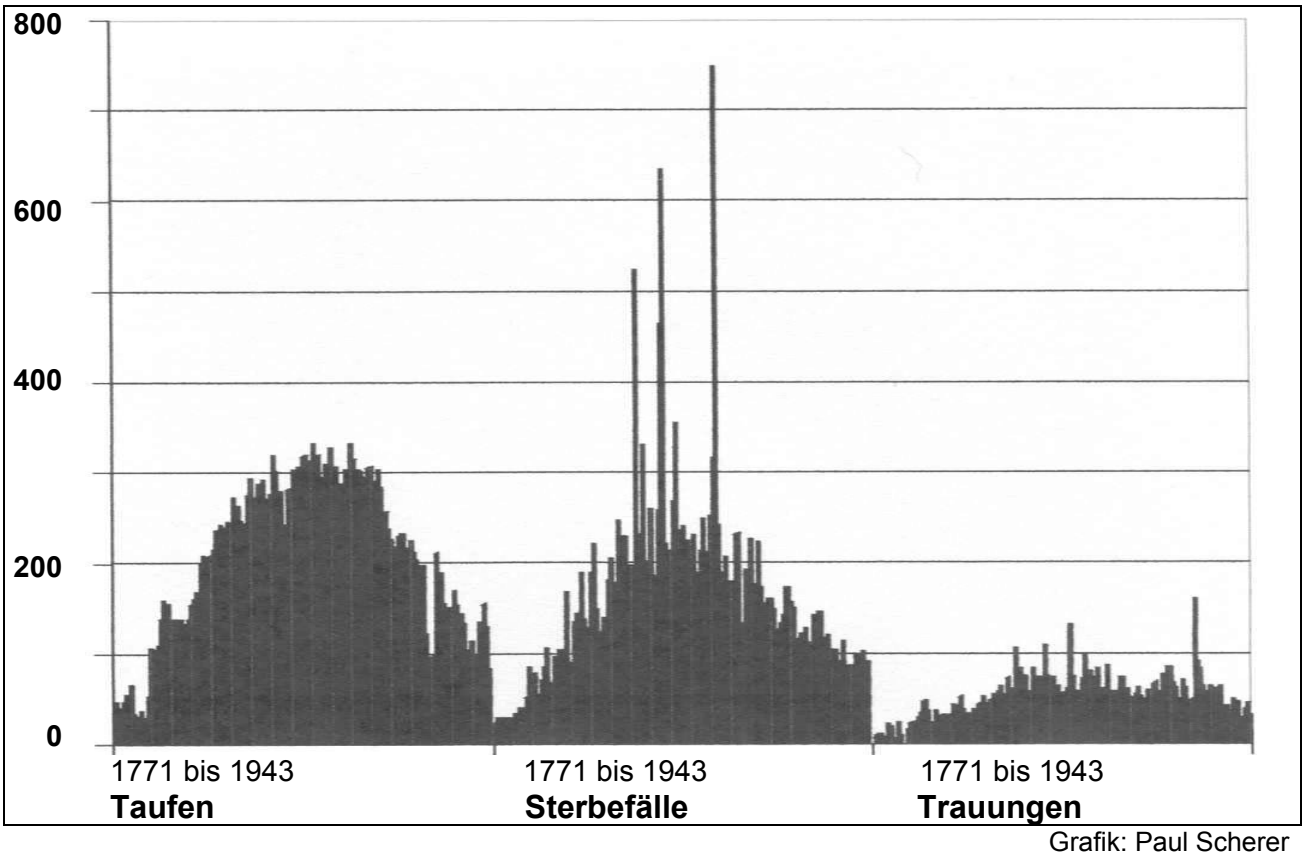
Quellen: Andor LAKATOS: A KALOCSA-BÁCSI FÖEGYHÁZMEGYE TÖRTÉNETI SEMATIZMUSA 1777-1923, Kalocsa 2002 (ISBN-963-206-485-2); Karoly Kömives: Két évszázád emlékére, Kula 1971; Auflistung von Pfarrer Raile, diverse Schematismen der Bistümer Kalocsa und Subotica.



Die katholische Pfarrei St. Georg in Kula zur Zeit ihrer größten Ausdehnung.

Franziskanerpatres	1720-1743
KALINKA Georgius	1743-1748
PAULETICZ Stephanus	1748-1749
PÜSPÖKI Joannes	1750-1752
NÁDASKAI Michael	1752-1754
HALLÁR Petrus	1754-1857
FÁBRI Andreas	1757-1759
GYUROSKA Stephanus	1759-1760
GYÖRI Emericus	1760-1762
MÉZER Joannes	1762-1767
LUKITS Joannes	1767
UNGVÁRI Thomas	1767-1770
DÉKÁN Franciscus	1771-1787
ELLER Josephus	1787-1788
TORNER Franciscus	1788-1790
NAGY Antonius	1791-1805
POLYÁK Ladislaus	1806-1807
CHALUPKAI Franciscus	1808-1829
LANGWIESER Josephus	1830-1848
ULLICS Josephus	1851
KALACSÁNYI Sigismundus	1852-1856
SZAKÁCSY Alexander	1857-1888
HOFFMANN Carolus, Dr.	1889-1902
MLADONICZKY Vincentius	1903-1907
KERSCH Mihaelis	1909-1913
PÓTZ Georg	1914
ODRY Ludovicus	1915
LÉH Mathias	1919-1921
RAILE Carolus, Adm. 1908	1922-1943
ACZÉL Julius	1944-1954
POÓSZ Antonius	1954-1956
KÖMIVES Carolus	1956-
JUHÁSZ Georgius	ab 1986

Statistik der Taufen, Sterbefälle und Trauungen in der kath. Pfarrei St. Georg, Kula für den Zeitraum 1771-1943



Grafik: Paul Scherer

Die Spitzen bei den Sterbefällen sind: 1836 Cholera- bzw. Typhusjahre
1848-49 Revolutionsjahre
1873 Cholera- bzw. Typhusjahre

Die Spitze bei den Trauungen ist: 1919 Rückkehr lediger Soldaten nach dem I. Weltkrieg

Die gefallenen der beiden Weltkriege entfallen in Ermangelung genauer Daten.

Quelle: Konfiszierungsurkunde über die Kirchenbücher vor 1895

GLOSSAR bzw. WÖRTERBUCH

Abzug = Steuer für ein aus der Herrschaft abziehendes Vermögen
Administration = Verwaltung
Alodium, Allodial = Eigengut (des Staates)
Ansässigkeit = siehe Kolonikalsession
Ärar = Finanzverwaltung, Staatskasse
Arenda = Pacht
Consens = Herrschaftliche Erlaubnis zur Heirat (Heiratskonsens)
Conscription = Zusammenschreibung, Aufstellung der Bevölkerung
Csikos = Pferdehirte
Defteri = Türkische Steuerlisten
Dislocation = Verlegung der Siedler an den Ansiedlungsort
Florentiner Gulden, Abgekürzt fl. = 60 x (Kreuzer) = 15 bz (Batzen)
Fons = Archivbestand
Gespan = Ungarischer Verwaltungsbeamter
Halbfrucht = Getreide
Hofkanzleipaß = Dokument für eine Reise von Wien zum Ansiedlungsort

infans = Kind (lateinisch)
Intravillum = Hausgrund
josephinische Siedlung = Ortsgründung oder Zusiedlung in der Regierungszeit Joseph II.
Joch = österreichisches Flächenmaß 57,554 a
Kameraladministration = Verwaltung des Staates
Kameralgut = Staatsgut
Klafter, Wiener = Längenmaß: 1,9 mtr., auch Flächenmaß: Quadratklafter
Kolonikal-Session = der landwirtschaftliche Grund (Ackerland & Wiesen), der einer Siedlerstelle in einer Art Erbpacht zugeteilt wurde. In Kula war dies eine halbe Session und ursprünglich 17 Joch Ackerland und 11 Joch Wiesen.
Kommissariatspaß = Dokument für eine freie Reise bis Wien
Konskription, lateinisch Conscription = Zusammenschreibung, Liste, Aufstellung
Manumission = Entlassung aus der Leibeigenschaft, aus der Herrschaft
Matrikel = in unserem Falle sind Kirchenbücher gemeint
Mauthner = Zollbeamter
Migration = Wanderungsbewegung der Bevölkerung
Nahije = Türkischer Verwaltungsbezirk
nemes = adelig (ungarisch)
Nobilis = adelig (lateinisch)
Ortsgespan = ungarischer Verwaltungsbeamter
Panduren = eine im 17. und 18. Jahrhundert in Südungarn aufgestellte Truppe
Prädium, Praedium = Gut, Besitz, vor dem Namen einer Feldflur
Puszta = verödetes oder unfruchtbares Land
Rentmeister = Staatsangestellter mit verschiedenen Aufgaben
Robot = Frondienst
Sekundärsiedler = Binnenwanderer innerhalb Ungarns
Session = siehe Kolonikalsession
Spital = Krankenhaus
theresianische Siedlung = Ortsgründung, Zusiedlung in der Regierungszeit Maria Theresias
Urbarium = alte Form des Grundbuches
Wasserergießungen (unterirdische) = hohes Grundwasser
Visitation = Besichtigung
Vorderösterreich = die ehemaligen südwestdeutschen Gebiete der Habsburger

Alte Monatsbezeichnungen in den Kirchenbüchern von Kula

Heute	Latein	Altdeutsch	Ungarisch	Kroatisch, Serbisch
Januar/Jänner	Januarius	Hartung	Boldog Asszony hava	Sijecan
Februar/Feber	Februaris	Hornung	Böjt elsö hava	Veljaca
März	Martius	Lenzing	Böjt más hava	Ozujak
April	Aprilis	Ostermond	Szent György hava	Travanj
Mai	Majus	Wonnemond	Pünkösd hava	Svibanj
Juni	Junius	Brach(et)mond	Szent Iván hava	Lipanj
Juli	Julius	Heuert	Szent Jákab hava	Srpanj
August	Augustus	Ernting	Kis Asszony hava	Kolovoz
September	7bris, 7b(e)r	Scheiding	Szent Mihály hava	Rujan
Oktober	8bris, 8br	Gilbhard	Mind Szent hava	Listopad
November	9bris, 9br	Nebelung	Szent András hava	Studeni
Dezember	Xbris,10br	Christ-(Jul-)mond	Karácsony hava	Prosinac

FAMILIENKUNDE = Genealogie

Die Bedeutung des Wortes Genealogie wird aus dem lateinischen genus (Geschlecht) und aus dem griechischen Wort logos (Kunde, Lehre) abgeleitet. Im heutigen Sinne dürfen wir von Geschlechter- oder Familienkunde sprechen. Genealogie ist sicherlich älter als die niedergeschriebene Geschichte selbst. Die mythischen Götter- und Heldensagen weisen in die geschichtslose Zeit zurück.

In der Familienkunde haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Darstellungsformen herausgebildet. Auf die beiden Grundformen wird nachfolgend kurz eingegangen.

Vorfahren- bzw. Ahnentafeln = Aszendenz

Hier werden von der Einzelperson (= Proband) ausgehend in Tafel- oder Listenform die Eltern, Großeltern usw. des Betreffenden angeführt. Das Ergebnis ist eine Vorfahren- bzw. Ahnentafel oder Liste. Die Tradition dieser Darstellung geht weit in das Mittelalter zurück, wo sie oftmals als Wappenaufstellung zu finden ist. Heute kann man mit Bildern bereits mehrere Generationen seiner Vorfahren dokumentieren und damit den genealogischen Text und die dazu begleitenden urkunden- und personenbezogenen Sammlungen wesentlich bereichern.

Beispiel einer verkürzten Darstellung der Aszendenz in Tafelform:

<table>
<tr><td>Nr. 8
BLANTZ
Michael

*1832 Kula</td><td>Nr. 9
WESTER-
MAYER
Barbara

*1838 Kula</td><td>Nr. 10
IMHOF
Josef

*1860 Kula</td><td>Nr. 11
SCHMIDT
Eva

*1862 Kula</td><td>Nr. 12
SCHMIDT-
UTZ
Jakob

*1840 Kula</td><td>Nr. 13
PLECHL
Eva

*1842 Wep.</td><td>Nr. 14
MUTSCH
Adam

*1850 Wep.</td><td>Nr. 15
SCHRAMM
Magdalena

*1853 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="2">oo 10.02.1857 Kula</td><td colspan="2">oo 04.05.1880 Kula</td><td colspan="2">oo 04.11.1861 Kula</td><td colspan="2">oo 10.10.1871 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="2">Nr. 4, Großvater
BLANTZ Michael
* 02.09.1876 Kula</td><td colspan="2">Nr. 5, Großmutter
IMHOF Katharina
* 13.01.1881 Kula</td><td colspan="2">Nr. 6, Großvater
SCHMIDTUTZ Josef
* 04.08.1864 Kula</td><td colspan="2">Nr. 7, Großmutter
MUTSCH Anna
* 16.09.1872 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="4">oo 15.02.1898 Kula</td><td colspan="4">oo 19.06.1888 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="4">Nr. 2, Vater
BLANTZ Adam * 30.12.1898 Kula</td><td colspan="4">Nr. 3, Mutter
SCHMIDTUTZ Rosalia * 22.10.1899 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="8">oo 04.02.1919 Kula</td></tr>
<tr><td colspan="8">Nr. 1, Proband
BLANTZ Franz *1924 Kula</td></tr>
</table>

Die Anzahl der Vorfahren verdoppelt sich rechnerisch von Generation zu Generation. Innerhalb von ca. 1.000 Jahren hätte nach dieser Rechnung zufolge jeder Mensch etwa 1 Milliarde Ahnen und im Jahr der Geburt Christi eine kaum noch auszudrückende Anzahl von Vorfahren.

Falls alle Ihre Vorfahren seit 1786 in Kula gelebt haben sollten, werden Sie mit einer Ahnentafel wahrscheinlich gar nicht auskommen. In einem Ort von der Größe von Kula lässt sich daher auch nicht ausschließen, dass Verwandtenehen geschlossen wurden. Sie erhalten dadurch Ahnengleichheit, auch **Implex** genannt. **Konsanguinität** nennt man die Blutverwandtschaft, **Affinität** die Verschwägerung.

Die Nummerierung der Ahnentafel beginnt beim Probanden mit der Nr. 1 und geht über den Vater (Nr. 2) und Mutter (Nr. 3) Großvater väterlicherseits usw. (nach Kekule von Stradonitz bzw. Hironymus de Sosa). Von anderen Nummerierungssystemen ist abzuraten.

Nachfahren- bzw. Stammtafeln = Deszendenz

Hier werden im ersten Falle alle Nachkommen eines Ehepaares oder einer Person dargestellt. Dadurch enthalten sie eine Vielzahl verschiedener Familiennamen. Bei den Stammtafeln werden lediglich die männlichen Nachkommen, also die Personen, die früher den Familiennamen weitergaben, berücksichtigt. Die Darstellung auf Stammtafeln scheint aus heutiger Sicht und auf Grund des neu gestalteten Namensrechts sehr fragwürdig. Auch früher ergaben sich durch Adoption, ausländisches Namensrecht und insbesondere in Ungarn durch viele Namensänderungen mit dem Gebrauch der Stammtafeln Unsicherheiten. Die Wiedergabe in einer Dokumentation kann auch hier in Form von Tafeln oder Listen erfolgen. Bei größeren Forschungsergebnissen unterteilt man die Nachkommen oftmals in Stämme, Äste und Zweige um eine bessere Übersicht zu erhalten oder man wählt die Listenform.

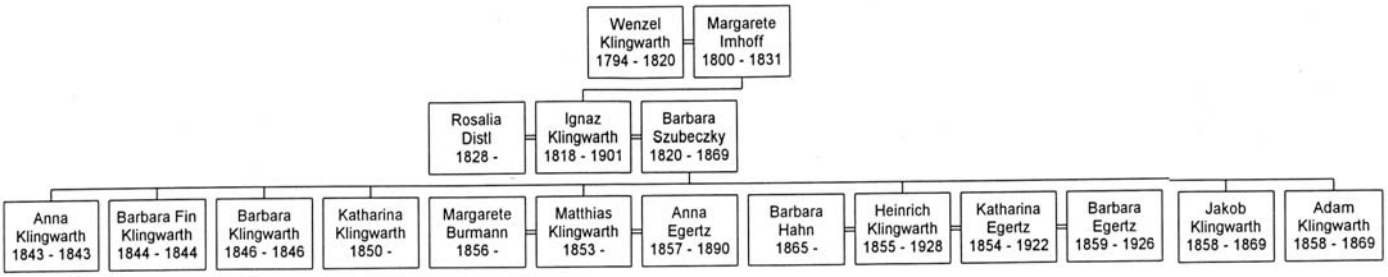
Die Grundlagen der wissenschaftlichen genealogischen Arbeitsweisen sind in vielen Veröffentlichungen behandelt worden. Eine Einsicht in diese Literatur ist zu empfehlen. Stellvertretend für diese Publikationen sei hier das „Handbuch der Genealogie“ genannt. Es wurde von einer Reihe namhafter Wissenschaftler verfasst. Es ist im Verlag Degener, Neustadt an der Aisch, 1972 erschienen (ISBN 3 7686 1002).

Sich mit der Familiengeschichtsforschung zu befassen, ist eine interessante Aufgabe. Sie erfordert viel Ausdauer. Dieses Buch soll sozusagen den Grundstein legen, den Einstieg in die Materie zu ermöglichen. Außer den im Buch ausgewerteten Kirchenmatrikeln von Kula und einiger anderer Unterlagen gibt es noch eine große Anzahl von Quellen zur Familienforschung, auf die hier teilweise hingewiesen werden soll.

Zivilstands- und Personenregister sind neben Gerichtsurkunden und -akten sowie Finanz- und Wirtschaftsquellen wichtige Unterlagen. Neben den Landes- Gebiets- und Ortsarchiven können auch Adelsarchive unter Umständen von erheblichem Nutzen sein. In den letzten Jahren ist auch eine Fülle von familienkundlicher Literatur erschienen. Die Veröffentlichungen des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF) sind im Nachtrag dieses Bandes angeführt. Die Kontaktadresse zum AKdFF, der über 700 Mitglieder zählt und vierteljährlich die Zeitschrift „Donauschwäbische Familienkundliche Forschungsblätter“ herausgibt, lautet: Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen.

Beispiel einer verkürzten Darstellung der Deszendenz in Tafelform:

Drei Generationen KLINGWARTH



QUELLENVERZEICHNIS

Ungedruckte Quellen

Kirchliche Quellen

Taufen:	17.03.1771 - 31.12.1825 (Standesamt Kula)
	01.01.1826 - 31.12.1895 / Zeitschriften (Erzbischöfliches Archiv Kalotschau = Érseki Hivatal, Szabadság Tér 1, H-6301 Kalocsa)
	01.01.1896 - 31.12.1943 (Pfarramt Kula, ab 1923 Bistumsarchiv Subotica)
Trauungen:	02.04.1771 - 31.12.1825 (Standesamt Kula)
	01.01.1826 - 31.12.1895 / Zeitschriften (Erzbischöfliches Archiv Kalotschau = Érseki Hivatal, Szabadság Tér 1, H-6301 Kalocsa)
	01.01.1896 - 31.12.1944 (Pfarramt Kula, ab 1923 Bistumsarchiv Subotica)
Sterbefälle:	25.03.1771 – 31.12.1825 (Standesamt Kula)
	01.01.1826 - 31.12.1895 / Zeitschriften (Erzbischöfliches Archiv Kalotschau = Érseki Hivatal, Szabadság Tér 1, H-6301 Kalocsa)
	01.01.1896 - 31.12.1922 (Standesamt Kula)

Konvertierungen 1808-1849 (eingebunden im ersten Kirchenbuch von Kula)

Firmungsprotokoll aus dem Jahre 1825 Erzbischöfliches Archiv Kalotschau = Érseki Hivatal, Anerkennung der Vaterschaft am 4.3.1897. Schriftverkehr, Nr. 1170, Erzbischöfliches Archiv Kalocsa

Die Matrikel 1826 bis1895 können Sie in den etwa 80 Genealogischen Forschungsstellen der Mormonen in Deutschland einsehen. Die Anschriften finden Sie im Handbuch des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher oder an verschiedenen Stellen im Internet.

Weltliche Quellen

Archive

Österreichisches Staatsarchiv, Wien, Finanz- und Hofkammerarchiv, Johannesgasse 6, 1010 Wien
Ungarisches Staatsarchiv, Budapest (MAGYAR ORSZÁGOS LEVELTÁR, BUDAPEST)
Arhiv Vojvodine (Zentralarchiv der Wojwodina), Dunavska ul. 35, 21000 Novi Sad
Istorijski Arhiv Sombor, Trg 7. jula br. 5, 25000 Sombor

Unveröffentlichte Manuskripte

Batschsentiwan	Bearbeitung von Paul Scherer, Karlsruhe
	Trauungen 1826-1895 (alphabetische PC-Bearbeitung der Katholiken)
Doroslo	Bearbeitungen von Pfarrer +Wendelin Schmidt, und Peter Distl
	Die deutschen Familien von Doroslo vor 1825 (Skript eines Familienbuches)
Futok	Bearbeitung von Josef Fridrich und J. Brexler
	Die deutschen Familien von Futok 1826-1895 (PC-Bearbeitung der kath. Kirchenbuch-Zweitschriften in Form eines Familienbuches)
India	Bearbeitung unter anderem von Josef Fridrich
Obrowatz	Bearbeitung von Wilhelm Busch (CD)
Sombor	Bearbeitung der deutschen Trauungen in Sombor 1826-1895 von Johann Schmidt,
Sonta	Bearbeitung von Josef Seitz, Maulbronn
	Die kath. deutschen Familien von Sonta 1825-1895 (Maschinenskript)

Gedruckte Quellen = Bibliographie oder Literaturverzeichnis

1. Alois AMANN: Auswanderungen aus der Gemming'schen Herrschaft Steinegg nach Ungarn 1740-1840, Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher, Band 10, 1984
2. Günter F. ANTHES: Die Katholiken zu Lauschied 1704-1899, in: Quellen zur Geschichte der Stadt und Verbandsgemeinde Meisenheim am Glan, Ludwigshafen 1993
3. ANTHES / BRAUNER / SCHAAFF / SCHMIDT: Pfälzische Untertanen-, Huldigungs- und Musterungslisten aus den Jahren 1587-1609-1612-1624-1731-1776, Ludwigshafen 1981

4. ARHIVSKI FONDOVI I ZBIRKE U SFRJ, SAP VOJVODINA (Archivbestände und Sammlungen der Wojwodina), Beograd 1977
5. Josef BAUER: Familien in Biblis 1580-1899, Biblis 1995
6. Franz BLANTZ: Kula und seine Deutschen, Ostfildern 1976
7. Samu BOROVSZKY: Bács-Bodrog Vármegye I (Das Komitat Batsch-Bodrog, Band I), Budapest 1909
8. Hans von BOURCY: 242 Trauungen deutscher Ostwanderer auf ihrer Durchreise in Wien, 1782-1802, in: ADLER, Wien 1944
9. Peter BROMMER, Karl Heinz DEBUS und Hans Walter HERRMANN: Inventar der Quellen zur Geschichte der Auswanderung 1500-1914, Koblenz 1976
10. Rainer BUDZINSKI: Einwohner von Medelsheim, Peppenkum und Seyweiler von 1600 bis 1750, Hannover 1984
11. Hans-Peter BUNGERT: Familienbuch Heidenburg, Völklingen 1983
12. Hans-Peter BUNGERT: Katholisches Heiratsregister, Hochwald und westl. Hunsrück, von Beginn der Kirchenbücher bis 1798, Völklingen an der Saar 1986
13. Leopold EGGER: Das Vermögen und die Vermögensverluste der Deutschen in Jugoslawien, Sindelfingen 1983
14. Johann EIMANN: Der Deutsche Kolonist, Nachdruck von Friedrich LOTZ, München 1965
15. Johann FEITH, Johann KAINRAD, Johann KEMMER: OSB Tschonopel 1762-1945, Rödermark 1994
16. Oskar FELDTÄNZER: Josef II. und die donauschwäbische Ansiedlung, Dokumentation der Kolonisation im Batscherland 1784-1787, München 1990
17. Paul FLACH: Goldene Batschka, München 1965
18. Paul FLACH:: Waschkut, München 1983
19. Josef FRIDRICH: Ortssippenbuch Zabalj = Josefsdorf in der Batschka (Die deutschen Familien 1826-1945), Ottobrunn 1994
20. Josef FRIDRICH: Familienbuch Parabutsch, Bad Schönborn 2001 (2 Bände)
21. Josef GATTI, Wendelin PELLER: Die deutschen Familien von Gara 1737-1945, Erbach 1997
22. Andreas GINAL: Familienbuch Kunbaja 1819-1946, Würzburg 1994
23. Werner HACKER: Südwestdeutsche Auswanderer nach Ungarn als Durchwanderer in den Kirchenbüchern von Ulm und Günzburg im 18. Jahrhundert, in: Südostdeutsches Archiv, München 1969
24. Werner HACKER: Auswanderungen aus dem früheren Hochstift Speyer nach Südosteuropa und Übersee im XVIII. Jahrhundert, Kaiserslautern 1969
25. Werner HACKER: Auswanderungen aus dem Raum der späteren Hohenzollerischen Lande nach Südosteuropa im 17. und 18. Jahrhundert, Sigmaringen 1969
26. Werner HACKER: Auswanderer vom Oberen Neckar nach Südosteuropa, München 1970
27. Werner HACKER: Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum, Singen 1975
28. Werner HACKER: Auswanderungen aus dem südöstlichen Schwarzwald, München 1975
29. Werner HACKER: Auswanderungen aus Oberschwaben, Stuttgart und Aalen 1977
30. Werner HACKER: Auswanderer aus dem Territorium der Reichsstadt Ulm, in: Ulm und Oberschwaben, Ulm 1978
31. Werner HACKER: Auswanderungen aus Baden und dem Breisgau, Stuttgart und Aalen 1980
32. Werner HACKER: Auswanderer vom Unteren Neckar, Stuttgart und Aalen 1983
33. Werner HACKER: Auswanderungen aus Rheinpfalz und Saarland im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1987
34. Michael HANSMANN: Towarisch, Heimat- und Sippenbuch, 1994
35. Josef HARJUNG, überarbeitet von Michael HELLMANN: Familienbuch Karawukowo, Batschka 1767-1944, Karlsruhe 1996
36. Angela HEFNER: Tscherwenkaer Familien, Karlsruhe (ohne Jahresangabe)
37. Josef HEFNER: Ortssippenbuch Tschatali = Csátalja in der Batschka 1737-1946, Karlsruhe 1995
38. Antal HEGEDIS, Katarina COBANOVIC: Demografska i agrarna statistika Vojvodine 1767-1867 (Demographische und landwirtschaftliche Statistik der Wojwodina 1767-1867), Novi Sad 1991

39. Gerhard HEIN: Die Einwohner v.Neuwerbass, die reformierten Familien 1786-1832, Sindelfingen 2004
40. Gerhard HEIN, Dr.: Harskirchen/ Krummes Elsaß
41. Hans Herbert HERTLING: Familienbuch Gernsheim
42. Anton HIPPICH: Ortssippenbuch der Deutschen in Batschalmasch (Bácsalmás) in der Batschka 1785-1895, Band I und II, Backnang 1996
43. Familienbuch HOCHSPEYER (Genauer Titel und Autor unbekannt)
44. Michael HUTFLUSS: Ortssippenbuch Stanischitsch/Batschka 1788-1895, Band I, Karlsruhe 1989
45. Michael HUTFLUSS: Ortssippenbuch Stanischitsch/Batschka 1896-1938, Band II, Karlsruhe 1995
46. IMENIK MESTA U JUGOSLAVIJI (Ortsnamensbuch Jugoslawiens), SLUZBENI LIST (Dienstblatt), Beograd (Belgrad) 1973
47. István IVÀNYI: Bács-Bodrog vármegye földrajzi és történeti helynévtára, Szabadka 1895-1909
48. Rudi JUNG: Familienbuch der katholischen Pfarrei St. Remigius in Bliesen, Bonn 1985
49. Hans JURG: Apatin, Heimatbuch der größten donauschwäbischen Gemeinde (Reprint), A-patin 1940
50. Raimund Fr. KAINDL: Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern, Band II und III, Gotha 1907 und 1911
51. Franz Josef KARBACH: Familienbuch Niederheimbach, Maschinenskript
52. Franz Josef KARBACH: Familienbuch Oberheimbach, Maschinenskript
53. Franz Josef KARBACH: Familienbuch Perscheid (mit Langscheid als Filiale), Maschinenskript
54. KEMPER, HOLZ: Register zu den katholischen Kirchenbüchern der Pfarrei Merzalben mit Filiale Leimen, Merzalben, Pirmasens
55. Hans Peter KLAUCK, Waldarbeiterfamilien im Raum Saar-Hunsrück vor 1800, Saarbrücken 1997
56. Wilfried KNIESEL: Spuren, Stationen und Wege eines donauschwäbischen Geschlechts, 1978
57. Albert KÖBELE. OSB der Stadt Herbolzheim im Breisgau, Grafenhausen bei Lahr 1967
58. Karoly KÖMIVES: Két évszázad emlékére, Kula 1971
59. Hans KUNZ: Ortssippenbuch Siwatz/Batschka 1786-1944, Karlsruhe 1995
60. Andor LAKATOS: A KALOCSA-BÁCSI FÖEGYHÁZMEGYE TÖRTÉNETI SEMATIZMUSA 1772-1923, Kalocsa 2002, ISBN-963-206-485-2
61. Jakob LEH: Filipowa 1763-1938, Novi Sad (Neusatz) 1937
62. Friedrich LOTZ: Donauschwäbische Kolonistenbrautpaare in Ulm und Wien, in: Josef SENZ Festschrift für Friedrich LOTZ, München 1962
63. Wendelin MÜLLER: Die ersten deutschen Einwanderer in Indjija [Inđia]1825-1835, Sippenkunde des Deutschtums im Ausland, Jahrgang 3, 1938, S. 78-81
64. Wendelin MÜLLER: Die weitere deutsche Zuwanderung nach India in den Jahren 1835 bis 1855, Deutsches Blut im Karpatenraum, Stuttgart 1942, S. 147-58
65. Károly ÖKRESZ: A TEMERINI PLEBÁNIA TÖRTÉNETE, Újvidék (Novi Sad bzw. Neusatz) 1993
66. Erwin Franz OFER: Bürger und Fremde in Hanhofen 1530-1830, Ludwigshafen/Rhein 1993
67. Josef PAHL: Ortssippenbuch Katschmar-Katymár 1748-1945 Griesheim (ohne Jahreszahl)
68. Johann PERTSCHI: Ortssippenbuch Filipowa I in der Batschka, Winnenden-Leutenbach 1989
69. Johann PERTSCHI: Ortssippenbuch Filipowa II in der Batschka, Winnenden-Leutenbach 1994
70. Alfons PFRENZINGER: Die mainfränkische Auswanderung nach Ungarn und den österr. Erbländern im 18. Jahrhundert, Wien 1941
71. Isabella REGÉNYI und Anton SCHERER: Donauschwäbisches Ortsnamensbuch, Darmstadt 1980
72. Anton REIMANN: Auswanderer aus Worms-Abenheim nach den österr. Kronländern im 18. Jahrhundert; in: Pfälzische Familienkunde, Ludwigshafen 1970/3

73. Anton REIMANN: Ortssippenbuch Gajdobra-Neugajdobra in der Batschka, Frankfurt am Main 1994
74. Anton REIMANN: Ortssippenbuch Palanka in der Batschka, 2 Bände, Frankfurt a. Main 1981
75. Anton REIMANN: Ortssippenbuch Palanka in der Batschka, Nachträge etc., Frankfurt a. Main 1981
76. Anton REIMANN: Auswanderungen aus Hessischen Territorien nach Südosteuropa im 18. und 19. Jahrhundert, Darmstadt 1985
77. Heinrich REZ: Beiträge zur josefinischen deutschen Kolonisation in der Batschka 1784-1786, in DUHBl (Deutsch-Ungarische Heimatblätter), Budapest 1934
78. Georg RICHTER: Familienbuch Nemesnádudvar/Ungarn, Sindelfingen und Ulm 1999 (2 Bände)
79. Albert RIXECKER: Die Einwohner von Klarenthal-Krughütte 1662-1830, Klarenthal 1973
80. Klaus RÖSSLER: Ortssippenbuch Landshausen 1694-1900, Lahr-Dinglingen 1996
81. Arnold RUBY: Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn, Ihre Bürger 1650-1850
82. Hermann RÜDINGER: Die Donauschwaben in der südslawischen Batschka, Stuttgart 1931
83. SCHEMATISMUS CLERI ARCHIDIOECESIS COLOCENSIS ET BACSIENSIS (Handbuch des Erzbistums Kalotscha), Caloczae (Kalotscha) 1942
84. Paul SCHERER: Weprowatzer Siedler aus dem Bliesgau und Umgebung, in: „Der Donauschwabe“ vom 1., 8., und 15. August 1982
85. Paul SCHERER: Auswanderungen aus dem Leyen'schen Amt Blieskastel, Darmstadt 1983
86. Paul SCHERER: Familienbuch Weprowatz (2 Bände), Karlsruhe 1998
87. Paul SCHERER: Familienbuch Neudorf in der Batschka, mit einer Untersuchung der Mundart von Neudorf von Franz LUX, Steinheim 1995
88. Roger SCHILLING, Dr.: Die Ansiedlung von Dunakömlöd (1932)
89. Erich SCHMIDT: Bajmok, Maschinenskript
90. Johann SCHMIDT: Familienbuch Kernei in der Batschka, 1765-1945, 2 Bände, Rüthen 1995
91. Paul SCHMIDT und Matthias LEINWEBER: Ortssippenbuch Brestowatz in der Batschka, Band II, Stein bei Pforzheim 1988
92. Gertrud und Johann SCHNATERBECK: Ortssippenbuch Kruschiwl in der Batschka 1763-1895, Kornwestheim 1995
93. Johann SCHNATERBECK: Ortssippenbuch Gakowa/Batschka 1763-1895, Kornwestheim 1994
94. Reinhold SCHULIEN, Magnus JACOBS, Julius HUSSONG: Familienbuch der Pfarrei Losheim 1729-1830, Losheim 1989
95. Jakob SCHUY: Ortssippenbuch Miletitsch in der Batschka, Schönaich 1987
96. Jakob SCHUY und Paul SCHERER: Die Familien von Batschsentiwan 1763-1825, Regensburg 1991
97. Jakob SCHUY: Ortssippenbuch Bukin 1749-1945, Lappersdorf 1999 (2 Bände)
98. Jakob SCHUY: Familienbuch Apatin 1750-1825, Kaiserslautern 2006
99. Josef Paul SCHWEND: Familienregister Apatin, Frankfurt am Main und Straubing 1986
100. Josef Paul SCHWEND: Taufregister A-K von Apatin 1750-1945, Band I, Neutraubling 1990
101. Josef Paul SCHWEND: Taufregister L-Z von Apatin 1750-1945, Band II, Neutraubling 1990
102. Josef Paul SCHWEND: Sterberegister von Apatin 1750-1988, Neutraubling 1993
103. Zivan SECANSKI: Popisi stanovnistva Backe tokom osamnaestog veka (Verzeichnisse der Einwohner der Batschka im Laufe des 18. Jahrh.), Serbische Akademie der Wissenschaften, Beograd 1952
104. Josef SEITZ und Stefan FERGER: Familienbuch Tscheb an der Donau, Reutlingen 2002
105. Josef Volkmar SENZ: Geschichte der Donauschwaben, Donauschwäbische Kulturstiftung, München 1987
106. Stjepan SRŠAN und Vilim MATIĆ, Zavičajnici grada Osijeka 1901-1946
107. Stefan STADER: Auswanderer nach Südosteuropa im 18. Jahrhundert, Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher, Band 1 (1978)
108. Stefan STADER und Peter TARNAI: Die deutschen Familien von Saar = Szár im Schildgebirge in Ungarn 1737-1800, Teil I; ... Kozma = Vérteskozma 1747-1800, Teil II, (Doppelband), Sindelfingen 1989

109. Stefan STADER und Peter TARNAI: Familienbuch der kath. Pfarreien Környe = Kirne usw. 1746-1800 im Schildgebirge in Ungarn, Teil I, und Kecskéd = Ketschke usw.1744-1800, Teil II, (Doppelband), Sindelfingen 1991
110. Stefan STADER: Familienbuch der kath. Pfarrgemeinde Lovasberény = Lauschbrünn im Schildgebirge 1720-1800, Sindelfingen 1993
111. Stefan STADER: Familienbuch der kath. Pfarrgemeinde Atschau = Vértesacsa im Schildgebirge 1724-1800, Sindelfingen 1993
112. Stefan STADER: Familienbuch der kath. Pfarrgemeinde Boglar = Vértesboglár im Schildgebirge in Ungarn 1761-1821/31, Sindelfingen 1994
113. Stefan STADER: Sammelwerk donauschwäbischer Kolonisten, Teil I, A-D, mit Anleitung zur Herkunftsforschung von Helmut Zwirner, Sindelfingen 1997
114. Josef STEFAN, Klaus KEMPF, Lorenz ORTH: Familienbuch Batsch, Ottobrunn 2005 (2 Bände)
115. Anton TAFFERNER: Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte, Band I bis IV, Stuttgart 1974 bis 1982
116. Anton TAFFERNER: Ungarnwanderer in den Donauwörther Matrikeln (in: DFF, Donauschwäbische Familienkundliche Forschungsblätter, Nr. 7, März 1978)
117. Martin TUFFNER & Jakob SCHUY: Ortssippenbuch Hodschag 1756-1945, (2 Bände), Moosburg 1995
118. Anton UTRI, Johann SCHNAPPER: Heimatbuch Semelzi und Keschinzi
119. Zlatko VIRC (WIRTZ): Zavičajnici grada Iloka 1912-1947, Osijek 2003, ISBN 953-6446-25-1
120. VODIC KROZ ARHIVSKE FONDOVE, ISTORIJSKI ARHIV SUBOTICA (Führer durch die Archivbestände; Historischen Archiv Sawaditz), Sremski Karlovci 1970
121. VODIC KROZ ARHIVSKE FONDOVE, ARHIV VOJVODINE SREMSKI KARLOVCI (Führer durch die Archivbestände, Archiv der Wojwodina), Sremski Karlovci 1977
122. Weprowatzer Heimatblätter, insges. 16 Hefte, erscheinen seit 1992 jährlich im Dezember
123. (Jos.) WERNI, (Konrad) REIBER, (Jos.) EDER: Heimatbuch Tomaschanzi-Gorjani, Kirchdorf/Inn 1974
124. Stefan WERNI und Paul SCHMIDT: Ortssippenbuch Brestowatz in der Batschka, Band I, Stein 1986
125. Wilhelmine WIER: Die deutschen Familien von Temerin in der Batschka, Hamm 1995
126. Franz WILHELM und Josef KALLBRUNNER: Quellen zur deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa, München ca. 1936 (Abgekürzt WK ../.., =Seite/Zeile)
127. Brigitte und Günther WOLF: Familienbuch Sekitsch, Szeghegy (Maschinenskript)
128. Dirk ZIMMER: Die Einwohner von Uchtelfangen mit den Filialen Kaisen und Wustweiler 1675-1800, Klarenthal 1987

129. Kulaer Heimatbrief, März 2006, Seite 15, Aufsatz von Anni Lenhardt-Patz
130. Franzfelder Familienblattkartei
131. Kerneier Heimatblätter 2006
132. Mitteilungen, vom 15.4.2005, Seite 18-19 (monatliche Zeitung der Landsmannschaft)
133. Donauschwäbische familienkundliche Forschungsblätter (31 Jg., Nr. 117, S. 396 ff. von Adolf Seifert
134. Schiffslisten: Ausgewandert nach Amerika, im Internet
135. Schlafkreuzerlisten, Skript von GP Franz Lux
Ferner die periodischen Ortszeitschriften, Heimatbriefe etc.:

Einzelmitteilungen

Eine derart umfangreiche Arbeit ist nie das Werk einer einzelnen Person. Vieles wurde schon vor längerer Zeit ermittelt und erarbeitet, von dem diese Arbeit Nutzen ziehen konnte. Für die Hilfsbereitschaft, die mir von vielen Seiten zuteil wurde, möchte ich mich daher bei den nachstehenden Personen besonders herzlich bedanken, bei: Josef Andres, Hainburg; Josef Braschel, Salzburg; Hans-Peter Bungert, Großrosseln; Peter Distl, Jockgrim; Dave Dreyer, San Mateo/USA; Liane Falzboden, München; Dr. Michael Frauenberger, Boppard; Josef Gatti, Erbach; Prof. DDr. Karl Gémes, Graz; Angela Hefner, Karlsruhe; Mirko Herschak, Waghäusel; Josef Hoffmann; Michael Hutfluss, Freckenfeld; Christine Kaltenecker, Karlsruhe; Martin Kundl, Bad Schönborn; Ka-

tharina Löffler, geb. Willmann; L. W. Müller, Homburg/Saar; Johannes Neumayer, Sindelfingen; Karl von Palotay; Gudrun Runge geb. Engl; K. G. Schmelzer, St. Ingbert; Gabriela Schmitutz-Krause; Adam Schneider und (Passau Franztaler Familienblatt-Kartei (Margaret Norwood); Ewald Schneider; Herbert Schüle, Starzach-Wachendorf; Jakob Schuy, Kaiserslautern; Adolf Seifert, Meßkirch: Josef Seitz, Maulbronn; Robert Takatsch, Korntal-Münchingen; Josef Wilbur, Stuttgart; Norbert Wittner, Wien

ABKÜRZUNGEN und ZEICHEN

*	= Geburt, in der Regel Tauftag	oo	= Trauung, Ehe(schließung)
+ / *	= Totgeburt	oo II,	= zweite Ehe usw.
+	= Tod bzw. Beerdigung	o-o	= uneheliche Geburt
		o/o	= Scheidung

ca.	= zirka	**Abkürzungen von Vornamen:**	
D.	= Dominus, (vornehmer) Herr		
E:	= Eltern	A	= Anna
err.	= errechnet	AM	= Anna Maria, auch Marianna
ev.	= evangelisch	Ad.	= Adam
FB	= Familienbuch	Andr.	= Andreas
fl.	= Florentiner Gulden, siehe Glossar	Chris.	= Christian
FPr	= Firmungsprotokoll	Chrna.	= Christina
HBl.	= Weprowatzer Heimatblätter	Elis(ab.)	= Elisabeth
HNr	= Hausnummer	Fr.	= Franz
Kb	= Kirchenbuch	Franzi	= Franziska
Ki	= Kind, Kinder	Frie.	= Friedrich
Liq.Ausw.	= „Liquidations Ausweis“	Hch.	= Heinrich
lt.	= laut	Jak.	= Jakob
J	= Jahr	Joh.	= Johann
NN	= Nomen Nescio (Namen unbekannt)	Jos.	= Josef
OSB	= Ortssippenbuch	Kath.	= Katharina
S.	= Seite	M	= Maria
Sv	= Sohn von	M.A.	= Maria Anna auch Marianna
Tv	= Tochter von	Magd.	= Magdalena
Tz	= Trauzeugen	Marg.	= Margareta
uä	= und ähnlich	Nik.	= Nikolaus
unl.	= unleserlich	Rosa.	= Rosalia
U. et C.	= Urbarium und Konskription,	Rosi.	= Rosina
		Seb.	= Sebastian
Vz	= Volkszählung	Stef.	= Stefan
WK	= Wilhelm und Kallbruner, s. Quellen	Ther.	= Theresia
Wwe, Wwr	= Witwe, Witwer	Ver.	= Veronika
x	= Kreuzer	Wend.	= Wendelin
Zw.	= Zwillinge	usw.	